



Main-Kinzig-Kliniken

PULSSCHLAG

Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken GmbH
(Gelnhausen, Schlüchtern)

4.2014 | Jahrgang 14
Ausgabe 70



Kreis investiert

4 Mio. Euro investiert der Kreis in das Gebäude B. Auch die Kinderhilfestiftung Frankfurt und die Barbarossakinder wollen den Innenausbau der Kinderklinik unterstützen.

Seite 15

Brustzentrum Gelnhausen

Moderne Ansätze, bewährte Strukturen: Ein Blick in unser Brustzentrum Gelnhausen, das sich in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt hat.

Seite 17



Schmerz lass' nach

Wohl ein Jeder kennt Schmerz in seiner Funktion als »Alarmanlage« des Körpers. Zudem leiden zahlreiche Menschen unter Schmerzen, die immer wiederkehren. Die Schmerzversorgung in Gelnhausen und Schlüchtern stellt einen wichtigen Baustein unserer Patientenversorgung dar – und ein gemeinsames Engagement verschiedener Berufsgruppen.

Seite 6

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des »Pulsschlags« ist Montag, 2. März 2015.

Bis zu diesem Tag können Texte und Bilder bei der Redaktion abgegeben oder an die Redaktionsadresse gesandt werden.

»Das Jahr geht für uns freudig zu Ende«	3
Neuigkeiten	4
Schwerpunktthema »Schmerz lass' nach«	6
Jahresspende aufgestockt Der Umgestaltung des Krankenhausparks ein Stückchen näher	12
25.000 Euro für die Gesundheitsförderung im Grünen	13
Großzügige Spenden für den künftigen Innenausbau	14
Kreis investiert 4 Millionen Euro	15
Ein Marathonläufer für die Main-Kinzig-Kliniken	16
»Am Wendepunkt meines Lebens«	17
Mit Gartenarbeit fit für den Wiedereinstieg	18
Strukturierte Weiterbildung für angehende Kinderärzte	19
Quartalsrückblick 3 2014	20
Im Portrait: Dr. Andreas Schneider	23
Gewinnspiel	24
Teddybärenklinik öffnete die Türen Fachtagung in der Schule für Pflegeberufe	25
Betriebsversammlungen in Schlüchtern und Gelnhausen	26
Wir sind mit Freude dabei – und suchen Sie! Time out statt Burnout	27
72 Langjährige Mitarbeiter geehrt	28
Jubilare 4/2014	29
Personalmanagement rettet Leben Fahrkarten für die Deutsche Bahn.	30
Menschen bei uns Die Zeiträuber	31

»Pulsschlag«, Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken GmbH

Herausgeber

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen
Geschäftsführer Dieter Bartsch (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung

Alexandra Pröhl (ap)

Redaktion

Daniel Bös (db), Silke Fabbriozio (sf),
Kerstin Hammer (kh),
Regina Künzl (rk),
Elke Pfeifer (ep),
Constanze Zeller (cz)

Redaktionsanschrift

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Pulsschlag-Redaktion
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen
Telefon 06051/87-2407
Fax 06051/87-2001
E-Mail: pulsschlag@mkkliniken.de

Druck

Druck- und Pressehaus
Naumann GmbH & Co. KG
63571 Gelnhausen

Grafik & Layout:

Melanie Meister

Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen

Herzbachweg 14
63571 Gelnhausen

Main-Kinzig-Kliniken Schlüchtern

Kurfürstenstraße 17
36381 Schlüchtern

Der »Pulsschlag« erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos in den Main-Kinzig-Kliniken erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Unseren »Pulsschlag« finden Sie auch unter:
www.mkkliniken.de/de/aktuelles/pulsschlag

AUS DER GESCHÄFTSLEITUNG

»Das Jahr geht für uns freudig zu Ende«



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

»Das Jahr geht für uns freudig zu Ende« hat Joachim Löw vor wenigen Wochen in einer Pressekonferenz gesagt. Dem kann ich mich nur anschließen. 2014 war für die Main-Kinzig-Kliniken ein erfreuliches Jahr.

Schon der Start im Januar begann mit einer tollen Nachricht: »Babyrekord. So viele Kinder in Gelnhausen geboren wie noch nie.« Seit dem Frühjahr hat sich dann unser Aufsichtsratsvorsitzender Erich Pipa für unsere Bauprojekte stark gemacht. »Alle Fraktionen begrüßen wichtige Zukunftsinvestitionen in Main-Kinzig-Kliniken« konnte man in den Zeitungen lesen. Daran schloss sich im Sommer das

positive Jahresergebnis 2013 an. Weiter ging es im Oktober, als im Kreistag eine 4-Millionen-Euro-Unterstützung für den schnellen Ausbau unserer Frauen- und Kinderklinik einstimmig beschlossen wurde (siehe dazu S. 15). Und nun, zum Ende des Jahres, erfahren wir eine enorme Unterstützung durch die Bevölkerung: Ob private Spender, Unternehmen oder unsere beiden Fördervereine – für die großartige Unterstützung möchte ich mich herzlich bedanken!

Bedanken möchte ich mich aber vor allem auch bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Ihre Einsatzbereitschaft und dafür, dass Sie Verantwortung übernehmen – jeder an seinem Platz. Die Kliniken genießen insgesamt einen guten Ruf

und das ist der Verdienst aller. Lassen Sie uns auch weiterhin daran arbeiten.

Abschließend möchte ich Ihnen einen Gedanken des französischen Literaten Francois de La Rochefoucauld mitgeben, der Mitte des 17. Jahrhunderts sagte: »Wenn man die Ruhe nicht in sich selbst findet, ist es umsonst, sie anderswo zu suchen.«

In diesem Sinne wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und dass Sie Gelegenheiten finden, für sich ein wenig zu Ruhe zu kommen.

Ihr
Dieter Bartsch

Herzlichen Dank

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Main-Kinzig-Kliniken und ihren Tochterfirmen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2015.

Sie haben durch Ihr Engagement, Ihre Freundlichkeit und Ihre Professionalität wesentlich dazu beigetragen, dass wir mit Stolz auf das Erreichte blicken können.

Dafür herzlichen Dank.

Erich Pipa
Landrat und Aufsichtsratsvorsitzender

Dieter Bartsch
Geschäftsführer

Dr. Hans-Ulrich Rhodius
Ärztlicher Direktor

Elke Pfeifer
Pflegedirektorin

Yvonne Röll
Betriebsratsvorsitzende

Neuigkeiten

Kostenloses WLAN, neue Stationsnamen und weitere Parkplätze

Herzlichen Glückwunsch: RPK erhält Re-Zertifizierung



Vor drei Jahren erhielt unsere Rehabilitationseinrichtung für psychisch kranke Menschen (RPK) erstmals ein Zertifikat, welches die hohe Qualität der »RPK – Arbeitsleben« in Schlüchtern bescheinigte. In diesem Jahr stand die Überprüfung des Qualitätssiegels an. Keine leichte Aufgabe: Denn schließlich wurde die gesamte Arbeit des Teams und deren Dokumentation unter die Lupe genommen. Das Gesamtkonzept der Einrichtung, indikationsspezifische Rehabilitationskonzepte, das Qualitätsmanagement der Einrichtung, die Beziehungen zu Rehabilitanden, deren Bezugspersonen und Angehörigen

sowie zu den Behandelnden, Leistungsträgern und zur Selbsthilfe, aber auch das systematische Beschwerdemanagement, die externe Qualitätssicherung und interne Verfahren (Ergebnismessung und -analyse) waren für die Re-Zertifizierung genauso ausschlaggebend wie das Fehlermanagement, die Kommunikation, Personalentwicklung u.v.m. Und das hat das Team der »RPK – Arbeitsleben« hervorragend gemeistert. So konnte stellv. Geschäftsführer Ralph Ries (Mitte links) das ausgezeichnete Qualitätssiegel an Dr. Claudia Betz, Ltd. Ärztin, Uta Schubert, Qualitätsmanagementbeauftragte, und Volker Kübler, Teamleiter, (v.l.n.r.) überreichen.

Die »RPK – ArbeitLeben« bietet insgesamt zwölf stationäre und 15 ambulante ganztags Rehabilitationsplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen an. In Kooperation mit dem Behindertenwerk Main-Kinzig e.V. werden medizinische Rehabilitationen mit beruflichem Schwerpunkt durchgeführt. Dabei umfasst das Behandlungsangebot fachärztlich-psychiatrische Behandlungen, psychotherapeutische Einzel- und Gruppenbehandlungen sowie unterschiedliche Funktionstrainings im psychosozialen wie auch im arbeitstherapeutischen Bereich. Aber auch die Vermittlung von Praktikumsplätzen, um den Wiedereinstieg in die Berufswelt zu erleichtern, ist ein Angebot der RPK.

Ries: »Hinter solch einer Re-Zertifizierung steckt neben der alltäglichen Arbeit enorm viel Aufwand in der Dokumentation dieser. Es ist toll, was sie da alle leisten. Vielen Dank für ihr Engagement.« Und auch von uns: Herzlichen Glückwunsch! (ap) ■

Zusätzliche Parkplätze am Bildungshaus

»Ich drehe schon seit Stunden hier so meine Runden...« – viele Mitarbeiter kennen nicht nur den Song, sondern auch die Schwierigkeit, in Gelnhausen einen Parkplatz zu finden. Das Problem ist erkannt, benannt und soll im kommenden Frühjahr – sobald die Temperaturen Bauarbeiten zulassen – angegangen werden. Rund 35 zusätzliche Parkplätze werden dann auf der Grünfläche vor dem Bildungshaus in Richtung Wilhelm-Schöffer-Straße zur Verfügung stehen. Na dann... (ap) ■

Wir bei Facebook

Seit geraumer Zeit gab es bei Facebook drei unterschiedliche Seiten über die Main-Kinzig-Kliniken, die von Facebook automatisch generiert und nicht von uns gepflegt wurden. Das wollen wir künftig ändern. Deshalb haben wir für beide Standorte einen Account eingerichtet, den man hier findet:

<https://www.facebook.com/mkklinden>

Allgemeine Neuigkeiten, Veranstaltungstermine, Stellenausschreibungen... Ab sofort werden wir auch hier immer mal wieder über die Ereignisse in den Main-Kinzig-Kliniken berichten. Wenn Sie sich dafür interessieren: einfach »Gefällt mir« klicken. Wir freuen uns auf Sie. (ap) ■



Kostenloses WLAN

Ab 14.01.2015 wird es in unseren beiden Krankenhäusern kostenloses Internet per WLAN geben. Ob Patient, Besucher oder Mitarbeiter – jeder, der sich in das WLAN-Netz einwählen möchte, gelangt automatisch auf eine Registrierungsseite. Hier muss man seinen Namen und die Mobilrufnummer eintragen und erhält dann per SMS das Zugangskennwort. Da dieses System in vielen Hotels und öffentlichen Einrichtungen genutzt wird, wird es den meisten Nutzern bekannt sein. Sollte das Einwählen auf diese Weise nicht funktionieren, kann man an der Information gegen Vorlage des Personalausweises einen Zugangscode erhalten. Der Zugang ist jeweils für 24 Stunden gültig. Für stationäre Patienten wird es eine Möglichkeit geben, diesen für mehrere Tage freizuschalten. Landrat Erich Pipa dankte dem EDV-Leiter Bernd Bischof, dass dieser mit seinem



Team Pipas Idee, Anfang 2015 kostenloses WLAN anbieten zu können, so zügig umgesetzt hat. (ap) ■

Stationen bekommen neue Namen

Im Januar steht eine weitere große Veränderung an beiden Klinikstandorten an: Unsere Stationen erhalten am 05.01.2015 neue Bezeichnungen. Warum das Ganze? Drei Gründe haben uns dazu bewogen: 1. Die inhaltlichen Bezeichnungen, wie wir sie seit einigen Jahren pflegen (CA1, CU2 etc.), stimmen teilweise nicht mehr; die Stationen sind heute zum Teil interdisziplinär belegt. 2. Für viele Patienten und Besucher ist es verwirrend, dass eine Station M2 im 3. OG oder eine Station M4 im 5. OG zu finden sind. Und 3. bieten die neuen Stationsnamen, die einer »systematischen Benennung« folgen, mehr Flexibilität. Die neuen Bezeichnungen setzen sich zusammen aus: Gebäude, Etage, Ziffer. (ap) ■

Schlüchtern – Hauptgebäude

Alt	Neu
1. OG: Station MS1 Station MS2 Station INT	Station A1.2 Station A1.1 Intensivstation
2. OG: Station CS1 Station CS2	Station A2.1 Station A2.2
3. OG: Station G1	Station A3.1
4. OG: Station G2	Station A4.1

Gelnhausen – Gebäude A

Alt	Neu
2. OG: Station M1 Intensivstation	Station A2.1 Intensivstation
3. OG: Station CA1 Station CU2	Station A3.1 Station A3.2
4. OG: Station CU1 Station M2	Station A4.1 Station A4.2
5. OG: Station M3 Station M4	Station A5.1 Station A5.2
6. OG: Station U1	Station A6.1

Gelnhausen – Gebäude B

Alt	Neu
1. OG: Station F1	Station B3.1
2. OG: Station F2 Station K2	Station B4.1 Kinderintensivstation
3. OG: Station K1	Station B5.1

Schmerz lass' nach

Schmerzversorgung als Teil einer qualitativ hochwertigen Patientenversorgung

»Wer Schmerz erlitten hat,
erinnert seiner sich«

Marcus Tullius Cicero, 106 – 43 v. Chr.,
römischer Redner und Staatsmann

Schmerz ist älter als die Menschheit und etablierte sich einst als lebenserhaltendes Frühwarnsystem gegenüber bedrohlichen Gefahren von außen aber auch von innen. Strategien zur Beseitigung oder Linderung des Schmerzes sind so alt wie die Menschheitselbst. In der Vorzeit und der Antike war Schmerz eine von bösen Geistern und Dämonen ausgesandte magische Kraft, die es zu vertreiben galt. Zum Fernhalten und Vertreiben diente der Zauber von Amuletten, Talismännern und Ritualen. Fachmänner der damaligen Zeit waren Mediziner und Schamanen. Diese wussten zum Teil schon um die schmerzlindernde und entzündungshemmende Wirkung von Pflanzen und Kräutern. Opium als schmerzlinderndes Mittel kam nachweislich schon in der minoischen Zeit ca. 2000 v. Chr. zum Einsatz. Galenus von Pergamon (129 – 199 n. Chr.) schrieb der Schmerzbehandlung eine göttliche Bedeutung zu: »Divinum est sedare dolorem« – Es ist göttlich den Schmerz zu lindern. René Descartes (1596 – 1650) beschrieb in seinem im Jahr 1662 veröffentlichten Werk »De homine« (»Über den Menschen«): »Ein Knabe erleidet einen Hitzereiz am Fuß. Durch die Erhitzung der Haut wird eine lokale Nervenregung ausgelöst, welche wie mit einem Klingelzug über den Nerv zum Hirnventrikel und zum Pinealorgan geleitet wird. Dort wird das Bewusstsein des Schmerzreizes lokalisiert.« Descartes hatte damit als erster den Zusammenhang von Schmerzwahrnehmung, Schmerz-

stehung und Schmerzverarbeitung – die Kopplung von körperlichen und seelischen Vorgängen – beschrieben. Eine Erkenntnis, die auch heute noch Grundlage der modernen Schmerztherapie ist.

Neben den akuten Schmerzen gibt es jedoch auch Schmerzen, die ihre Warnfunktion verloren haben und sich selbstständigen. Man spricht in diesen Fällen von chronischen Schmerzen. Es handelt sich um Schmerzen, welche durch nicht ausgeheilte Verletzungen oder Entzündungen bzw. durch langwierige Krankheiten verursacht werden. Auch Schmerzen, die häufig wiederkehren, wie beispielsweise die Migräne, zählen dazu. Besteht Schmerz über einen längeren Zeitraum, können sowohl körperliche als auch psychische Veränderungen die Folge sein – der Schmerz wird dann als eigenständiges Krankheitsbild angesehen. Etwa 20 Millionen Deutsche leiden unter chronischen oder immer wiederkehrenden Schmerzen – etwa ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung.

Schmerzen werden besonders häufig im Kopf, Rücken, Bauchbereich oder in den Gelenken wahrgenommen. Auch rheumatische Schmerzen sind

weit verbreitet. Geht der Schmerz von der Haut, von Muskeln, Gelenken, Knochen oder Bindegewebe aus, wird er als somatischer Schmerz bezeichnet. Der viszerale Schmerz hingegen entsteht in den inneren Organen wie Magen oder Darm. Schmerzen können auch ohne erkennbare Krankheitsursache auftreten, beispielsweise aufgrund funktionaler Störungen oder psychosomatischer Vorgänge.

Jedoch immer gilt: Der Schmerz entsteht im Kopf. Entsprechend der übermittelten Nervensignale ordnet das Gehirn den Schmerz der jeweiligen Körperregion zu. Der Körper kann Schmerzen auch »erlernen«: Häufig auftretende Schmerzen führen zu einem intensiveren Schmerzempfinden. Auch aus diesem Grund ist eine schnellstmögliche und angepasste Schmerztherapie sinnvoll.

»In den Main-Kinzig-Kliniken wird die Schmerzversorgung als wichtiger Baustein der individuellen Patientenversorgung angesehen«, erklärt Prof. Dr. Dirk Meininger, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie: »Ein guter Behandlungsverlauf setzt voraus, dass Patienten auch in ihrem Schmerzempfinden wahr- und ernstgenommen werden.«

Kontakt



Prof. Dr. Dirk Meininger
Chefarzt

Klinik für Anästhesiologie, Operative Intensivmedizin,
Notfallmedizin und Schmerztherapie

Gelnhausen:

Tel. 0 60 51/87-2297
Fax 0 60 51/87-2291

Schlüchtern:

Tel. 0 66 61/81-2202
Fax 0 66 61/81-2445

anaesthesiologie@mkkliniken.de



Individuelle Schmerzbehandlung

In der Klinik für Anästhesiologie stehen vor allem die Aufrechterhaltung und gegebenenfalls Wiederherstellung lebenswichtiger Funktionen wie Atmung und Herzkreislauffunktion im Vordergrund. Neben der operativen Intensivmedizin und der Notfallmedizin bilden die Anästhesie und die Schmerztherapie wichtige Säulen innerhalb dieses Fachgebietes. Verfolgt wird ein ganzheitlicher Ansatz, der es ermöglicht, den Patienten eine individuelle, an ihre Vorerkrankungen und Besonderheiten angepasste Versorgung zu bieten. Patienten sollen eine sichere Behandlung erfahren und keine unnötigen Schmerzen aushalten müssen.

Schmerzausschaltung während der Operation

Die Anästhesie befasst sich mit dem Herstellen von Schmerzfreiheit und der Sicherung aller wichtigen Körperfunktionen der Patienten während und nach der Operation.

Vor jeder Anästhesie sind Voruntersuchungen und ein Narkosegespräch nötig. Hierbei werden mögliche Verfahren erläutert und die entsprechende schmerztherapeutische Versorgung besprochen.

Die an die individuellen Bedürfnisse der Patienten angepassten Anästhesieverfahren ermöglichen letztlich die Operation. Hier stehen, je nach Art der OP und Krankengeschichte der Patienten, folgende Verfahren zur Auswahl:

- Allgemeinanästhesie (Vollnarkose)
- Regionalanästhesie (lokale Verfahren mit örtlicher Schmerzausschaltung)
- Kombination aus Allgemein- und Regionalanästhesie

Während der Operation werden wichtige Vitalfunktionen durch eine Sauerstoffmessung am Finger, die Blut-

druck- und Atemgasmessung sowie das EKG überwacht. Das anästhesiologische Team dem Patienten annimmt, können sich der Operateur und sein Team ungestört der Operation widmen.

Unmittelbare Auswirkungen des Anästhesieverfahrens und der Operation werden abhängig vom Eingriff und der Begleiterkrankungen des Patienten im Aufwachraum oder auf der Intensivstation überwacht und behandelt. Die dortigen Pflegekräfte der Anästhesie sind zumeist der erste Ansprechpartner für den Patienten.

Schmerztherapie von akuten Operationsschmerzen

Schmerzkatheter können, in die unmittelbare Nähe von Nerven gelegt, während und auch nach einer Operation die Schmerztherapie maßgeblich verbessern. Über eine kleine Pumpe, die mit dem Katheter verbunden ist, wird dann während und nach der OP kontinuierlich ein Schmerzmittel in den Katheter abgegeben. Reicht die damit erzielte Schmerzlinderung nicht aus, hat der Patient selbst die Möglichkeit, seine Dosis über einen Druckknopf anzupassen. Wenn regionalanästhesiologische Verfahren nicht möglich sind, werden regelhaft Schmerzmittel über einen venösen Zugang dem Blutkreislauf zugeführt. Unabhängig des zum Einsatz kommenden Verfahrens wird die Schmerzbehandlung mit den operativen Kliniken abgestimmt.

Unfall- und Bauchchirurgie

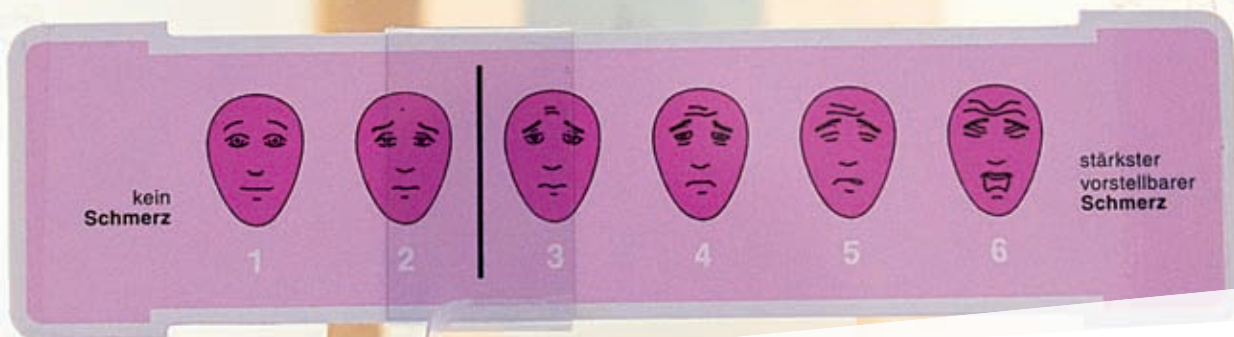
In der Unfallchirurgie werden Schmerzkatheter regelhaft bei Operationen am Kniegelenk sowie bei Schulteroperationen angelegt. Neben dem akuten Nutzen der Schmerzausschaltung im Rahmen des operativen Eingriffs dienen diese insbesondere zur schmerzlosen/

-armen Mobilisation und Physiotherapie in den ersten Tagen nach dem Eingriff. Im Rahmen großer Eingriffe am Bauch und Unterbauch kann rückenmarksnah ein Schmerzkatheter angelegt werden, der Schmerzen während und nach einer Operation effektiv bekämpft. Auch in diesem Fall hat der Patient die Möglichkeit, seinen Bedarf in der postoperativen Phase über eine Medikamentenpumpe selbst zu decken.

Geburtshilfe und operative Schnittentbindung

Zur Erleichterung der Wehenarbeit kommen Verfahren aus den Bereichen Homöopathie, Aroma- und Entspannungstherapie ergänzend zum Einsatz. Aber auch die Gabe von Schmerzmitteln kann notwendig sein. Ein sehr effektives Verfahren zur Schmerzbekämpfung im Rahmen der natürlichen Geburt ist die rückenmarksnah Periduralanästhesie (PDA). Hier kommt ein dünner Katheter zum Einsatz, der nach einer örtlichen Betäubung der Haut und der darunter liegenden Strukturen am Rücken der Schwangeren eingebracht wird. Über diesen Katheter kann sich die werdende Mutter im weiteren Verlauf der Entbindung Schmerzmittel über eine Pumpe bedarfsorientiert selbst verabreichen. Muss ungeplant ein Kaiserschnitt erfolgen, kann das Verfahren so angepasst werden, dass auch dieser Eingriff schmerzfrei bei vollem Bewusstsein vorgenommen werden kann.

Beim geplanten Kaiserschnitt ist die rückenmarksnah Betäubung (Spinalanästhesie) das am häufigsten eingesetzte Anästhesieverfahren. Dieses Verfahren ermöglicht eine komplette Schmerzausschaltung bei vollem Bewusstsein, sodass sich die Mutter sofort nach der Geburt ihrem Kind widmen kann.



Stationäre Schmerztherapie: gemeinsames Engagement

»Leichter ist es Menschen zu finden, die freiwillig in den Tod gehen, als solche, die mit Geduld Schmerzen ertragen.«

Gaius Iulius Cäsar, 100 – 44 v. Chr.,
römischer Staatsmann, Feldherr und Schriftsteller

Da vielen Patienten, die unter chronischen Schmerzen leiden, trotz ambulanter Behandlung bisher nicht ausreichend geholfen werden konnte, bietet die anästhesiologische Klinik seit November diesen Jahres eine »multimodale stationäre Schmerztherapie« (MSS) an. Hierbei arbeiten Ärzte und Therapeuten unterschiedlicher Fachrichtungen mit dem Patienten zusammen, um dessen Schmerzsituation zu verbessern.

Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass bei der Behandlung chronischer Schmerzen die Zusammenarbeit unterschiedlicher medizinischer Fachbereiche nötig ist, um einen nachhaltigen Erfolg sicherzustellen. So konnte in Studien nachgewiesen werden, dass beispielsweise Schmerzempfinden, Alltagsfähigkeit, Vitalität, Wohlbefinden und Arbeitsfähigkeit durch eine multimodale Schmerztherapie deutlich verbessert werden konnten. Ein Grund für die Gelnhäuser Experten, dieses Konzept nun auch in unserer Region anzubieten. Der Bedarf nach einer wohnortnahen Versorgung ist hoch: Bisher mussten Betroffene bis Frankfurt oder Fulda fahren, um von einem ähnlichen Programm zu profitieren.

»Unser Ziel ist, bei unseren Patienten mittels unterschiedlicher Gruppen- und Einzeltherapien eine Linderung der Beschwerden zu erreichen«, erklärt

Frank Thiel, leitender Arzt der MSS und Schmerztherapeut. Patienten, für die diese intensive Therapie in Frage kommt, werden über einen Zeitraum von 12 Tagen stationär im Gelnhäuser Krankenhaus aufgenommen und erhalten einen individuell angepassten Behandlungsplan. Ärzte mit der Zusatzqualifikation »Spezielle Schmerztherapie« leiten den Aufenthalt und überwachen die medikamentöse Therapie. Darüber hinaus sind die Ergo-, Physio- und Psychotherapie zentrale Bausteine der Behandlung.

Ergotherapeuten erarbeiten gemeinsam mit dem Patienten Bewegungskompetenzen im Alltag und fördern die Körperwahrnehmung. Im Mittelpunkt der Physiotherapie steht die individuelle Verbesserung von Koordination, Mobilität und Kraft. Bei der psychotherapeutischen Therapie geht es insbesondere darum, gemäß dem bio-psycho-sozialen Schmerzmodell ein tieferes Verständnis





für die enge Verzahnung von Körper und Geist zu wecken. »Denn nicht nur organische, sondern auch gedankliche, gefühlsmäßige und soziale Einflüsse können den Schmerz beeinflussen«, so Thiel. Bewältigungs-Strategien, sogenannte »Coping«-Strategien, seien ebenfalls wichtige Therapieinhalte. Denn Schmerzpatienten benötigen alle Energie, um mit ihrer Situation umgehen zu können. Thiel betont: »Wir möchten mit diesem Programm insbesondere die Selbsthilfefähigkeiten und einen aktiven Umgang der Patienten mit ihren Schmerzen anregen.«

Momentan stehen in Gelnhausen acht Therapieplätze zur Verfügung. Um an dem multimodalen Programm teilnehmen zu können, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, wie beispielsweise eine erhaltene Grundmobilität des Patienten. Zunächst nimmt der behandelnde Arzt mit dem Gelnhäuser Schmerz-Team Kontakt auf und

empfiehlt einen Patienten zur Therapie. Dann erfolgt eine sorgfältige Befragung und Eingangsuntersuchung in der Klinik, welche klären soll, ob im speziellen Fall die stationäre Schmerztherapie durchführbar und erfolgversprechend ist.

»Wir freuen uns, das Angebot der an-

ästhesiologischen Klinik nun mit dieser intensiven Therapieform erweitern zu können«, so Frank Thiel: »Patienten und verschiedene Experten arbeiten auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse Hand in Hand zusammen, um letztendlich die Lebensqualität des Betroffenen zu erhöhen.«



Wussten Sie schon...?

- › Schmerzen lassen sich nur begrenzt messen. Objektive Daten lassen sich nur bei einigen Schmerzformen erheben, beispielsweise indem die Muskelspannung gemessen wird. Stattdessen erfolgt die Schmerzdiagnose meist anhand subjektiver Aussagen des Betroffenen, etwa durch die Angabe auf einer Schmerzskala.
- › Der menschliche Körper verfügt über eine eigene Schmerzhemmung: Selbst produzierte Endorphine, auch »Glückshormone« genannt, lindern Schmerzen oder können diese sogar völlig ausschalten. Dies zeigt sich besonders in Extremsituationen, in

denen eine hohe Leistungsfähigkeit erbracht werden muss – beispielsweise einem Marathonlauf.

- › Forschungsergebnisse bestätigen, dass Babys im Mutterleib bereits sehr früh Schmerz wahrnehmen und verarbeiten können. Bei Neugeborenen, die in den ersten Stunden nach ihrer Geburt Schmerzen erleiden, entstehen negative Bahnungen im Gehirn – dies kann zu lebenslangen Auswirkungen auf das Schmerzempfinden führen.
- › Mithilfe der funktionellen Kernspintomografie konnten Hirnforscher

nachweisen, dass das schmerzverarbeitende System im Gehirn gleichermaßen von biologischen als auch von psychosozialen Einflüssen aktiviert wird – d.h. unabhängig davon, ob es sich um einen rein körperlichen Schmerz (z.B. eine Verletzung) oder einen psychischen Schmerz (z.B. Trauer) handelt.



Schmerzmessung macht Behandlungserfolge sichtbar

Im Jahr 2007 – ein Jahr nach Eröffnung der geriatrischen Klinik in Schlüchtern – wurde mit der Entwicklung eines Schmerzkongzeptes für die stationär aufgenommenen Patienten begonnen. Unter Leitung des Oberarztes Bernd Gernsäger beschäftigt sich eine multi-professionell aufgestellte Schmerz-AG, der auch Mitarbeiter der Physiotherapie, der Stations- und Abteilungsleitung, Stationsärzte sowie mittlerweile drei speziell geschulte Fachschwestern (Pain-Nurses) angehören, mit dem Dauerthema Schmerz.

Es wurde ein Konzept erarbeitet, welches die Basis für eine klar definierte Vorgehensweise zur Schmerzbehandlung in der Geriatrie schafft und für die Mehrzahl der Patienten im Laufe ihres stationären Aufenthaltes eine nachweisbare Schmerzlinderung zur Folge hat. »Wir haben begonnen, den individuellen Schmerz jedes Patienten

zu messen und zu dokumentieren«, berichtet Gernsäger. Mittels eines speziellen NRS-Schmerzprotokolls (Numerische Rating Skala), anhand dessen der Patient bei Aufnahme seine eigene Schmerzintensität einschätzt, wird eine individuell angepasste Schmerztherapie eingeleitet. Durch eine bis zu mehrmals täglich wiederholte Erhebung lässt sich der Erfolg der Behandlung nachvollziehen.

Eigens entwickelte Handlungsanweisungen, welche die Akutschmerztherapie-Konzepte der anästhesiologischen Klinik als Grundlage haben und in Anlehnung an die Empfehlungen der medizinischen Fachgesellschaften modifiziert wurden, stellen den adäquaten Behandlungsablauf sicher und beziehen alle relevanten Berufsgruppen mit ein. Im Rahmen der Visiten, Teambesprechungen und der Stationsübergaben der geriatrischen Klinik wird

die Schmerzentwicklung aller Patienten besprochen.

Diese strukturierte Vorgehensweise verbessert nicht nur die vom Patienten wahrgenommene Behandlungsqualität, sondern erlaubt gleichzeitig deren objektive Messbarkeit: Seit dem Jahr 2009 liegen der Klinik nun kontinuierliche Schmerzkennzahlen vor. Laut Gernsäger sei dies einzigartig für eine geriatrische oder somatische Abteilung. »Unser ursprüngliches Ziel, bei mindestens 50 Prozent der Patienten eine Schmerzhalbierung zu erreichen, haben wir bereits im ersten Jahr erreicht und wir wollen weiterhin besser werden«, so der Oberarzt. Gab im Jahr 2013 beispielsweise etwa ein Drittel aller aufgenommenen Patienten an, starke Schmerzen zu haben, so waren dies bei Entlassung nur noch 1,6 Prozent. Mittlerweile verlassen 89 Prozent der Patienten die Klinik mit erträglichen Schmerzen, davon fast jeder Dritte schmerzfrei.





Schmerz und Psyche

Ein Großteil der länger anhaltenden (chronischen) Schmerzen ist unspezifisch. Sie werden häufig unterschätzt, da die eigentliche Schmerzursache vielschichtig und nicht immer fassbar ist. Doch bei vielen Patienten sind die Schmerzen so stark ausgeprägt, dass ihr Leben erheblich eingeschränkt ist – nicht selten über viele Jahre hinweg. Dies kann zu seelischen Belastungen führen. Doch auch der umgekehrte Fall ist nicht selten: Seelische Belastungen, welche sich in Schmerzen – ohne körperliche Ursache – äußern.

Im Verlauf psychischer Erkrankungen kann es zu starken Schmerzempfindungen kommen. So haben etwa zwei Drittel aller Patienten mit Depression nicht nur mit seelischen, sondern auch mit körperlichen Schmerzen zu kämpfen. Schätzungen zufolge gehen bis zu 70 Prozent der depressiven Patienten nur aufgrund wahrgenommener körperlicher Symptome zum Arzt. Bei einer Sonderform der Depression, der sogenannten »maskierten Depression«, wird die seelische Erkrankung im Körper »vitalisiert« – die Betroffenen leiden vorwiegend unter körperlichen Beschwerden wie etwa Kopf- oder Rückenschmerzen, Herz- oder Atembeschwerden.

Experten gehen davon aus, dass Patienten, die im Zuge ihrer Depression körperliche Schmerzen verspüren, ein weit höheres Risiko haben, einen Rückfall zu erleiden – also nach abgeschlossener Behandlung eine weitere depressive Phase zu durchleben. Dies macht eine individuelle Schmerzanalyse und die zeitlich parallele Behandlung der körperlichen und seelischen Probleme notwendig. Zugrunde liegt die Auffassung, dass das vegetative Nervensystem eine Brücke zwischen Psyche und Körper bildet.

In der Folge geht es in der modernen Schmerztherapie nicht mehr um die Ursachentrennung: »Jede Art von chronischem Schmerz wird als ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren angesehen«, erklärt Ottmar Serke, Psychotherapeut in der stationären Schmerztherapie:

»Das sogenannte bio-psycho-soziale Schmerzmodell betrachtet den Menschen in seiner Ganzheit.« Berücksichtigt werden die neurobiologischen Grundlagen der Schmerzerkrankung, aber auch die psychischen und sozialen Folgen im privaten und beruflichen Umfeld.



Was ist das »Schmerzgedächtnis«?

Wenn Reize die im Körper vorhandenen Schmerzfühler (Nozizeptoren) aktivieren, wird ein Schmerzimpuls über die Nervenbahnen an das Rückenmark gesendet und gelangt von dort aus zum Gehirn. Zur Kontrolle des Schmerzimpulses veranlasst das Gehirn die Ausschüttung von Endorphinen: die körpereigene Schmerzhemmung.

Werden die Nozizeptoren jedoch zu häufig aktiviert, verändern die Nervenzellen ihr Tun. Sie »merken« sich die Auslöser der Impulse und geraten in einen permanenten »Alarmzustand«, reagieren selbst bei schwachen Reizen und senden ungebremst Schmerz-

signale – all dies überfordert das hemmende System. Nach einiger Zeit können Schmerzen dann sogar ohne erkennbare Ursache auftreten. Die Schmerzen werden chronisch und bilden ein eigenständiges Krankheitsbild. Betroffene geraten in einen regelrechten »Schmerzkreislauf«.

Um die Entstehung eines Schmerzgedächtnisses zu verhindern, wird empfohlen, Schmerzen möglichst frühzeitig und wirkungsvoll zu behandeln. Für chronisch Kranke ist es wichtig, die Schmerzerwartung zu unterbrechen – beispielsweise durch medikamentöse und/oder psychotherapeutische Hilfe.

Jahresspende aufgestockt

VR Bank Main-Kinzig-Büdingen spendet 4.000 Euro zur Umgestaltung des Krankenhausparks



V.l.n.r.: Dieter Bartsch, Roland Trageser und Jürgen Michaelis.

Die VR Bank Main-Kinzig-Büdingen eG hat den Freunden und Förderern des Gelnhäuser Krankenhauses eine großzügige Spende in Höhe von 4.000 Euro überreicht. Das Jahresziel des Fördervereins, nämlich die Umgestaltung des Krankenhausparks, sei eine sinnvolle Investition, zu der auch Roland Trageser, Vorstandsmitglied der VR Bank Main-Kinzig-Büdingen, gern einen Beitrag leistete: »Unsere Spende soll gleichzeitig eine Anerkennung für die erfreuliche Gesamtentwicklung der Kliniken innerhalb der letzten Jahre darstellen.« Zudem möchte Trageser den Förderverein in seinem Engagement bestätigen: »Die Freunde und Förderer leisten einen

wichtigen Beitrag zum Wohle der Menschen in unserer Region. Eine Arbeit, die vollends überzeugt, da sich auch die VR Bank Main-Kinzig-Büdingen als regional agierendes Unternehmen in der gesellschaftlichen und sozialen Verantwortung sieht.«

Vorsitzender Jürgen Michaelis betonte: »Die Zuwendung hilft, unserem gemeinsamen Ziel näher zu kommen.« Und auch Geschäftsführer Bartsch dankte der VR Bank: »Es freut uns, wenn Menschen ihre Verbundenheit mit dem Krankenhaus durch solch tatkräftige Unterstützung zum Ausdruck bringen. Hierfür ganz herzlichen Dank.« (cz) ■

Der Umgestaltung des Krankenhausparks ein Stückchen näher

Stadtwerke Gelnhausen und Arnold Kinkal unterstützen Jahresziel des Fördervereins

Mit einer stolzen Spende von jeweils 1.000 Euro unterstützten auch die Stadtwerke Gelnhausen GmbH und Arnold Kinkal die Freunde und Förderer des Krankenhauses Gelnhausen e.V. »Seit über 40 Jahren lebe ich in unserer Barbarossastadt. Weil ich mich auch schon persönlich von der guten Versorgung in unserem Gelnhäuser Krankenhaus überzeugen konnte, fühle ich mich den Kliniken sehr verbunden. Deshalb ist es mir ein wichtiges Anliegen, die Gesundheitsversorgung hier vor Ort zu unterstützen«, erläuterte Vereinsmitglied Kinkal seine Motivation. Siegfried Rückriegel, Geschäftsführer der Gelnhäuser Stadtwerke, bekräftigte: »Auch uns ist es wichtig, eine der bedeutendsten Einrichtungen unsere Region zu stärken. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, die Jahresspende der Freunde und Förderer aufzustocken.«

Dankend nahmen Vereinsvorsitzender Michaelis und Kliniken-Geschäftsführer Bartsch die 2.000 Euro entgegen. »Jeder, der unser Krankenhaus unterstützt, stellt

sich in den Dienst der Gemeinschaft«, betonte Michaelis und freut sich, so dem Jahresziel wieder ein Stück näher zu kommen.

»Wir danken Herrn Kinkal, den Stadtwerken Gelnhausen und natürlich den Freun-

den und Förderern herzlich für die erneute Unterstützung. Es ist einfach klasse zu sehen, was wir dank dieses tollen Engagements aus der Bevölkerung schon alles realisieren konnten, was sonst nicht möglich gewesen wäre«, freute sich Bartsch. (ap) ■



V.l.n.r.: Dieter Bartsch, Siegfried Rückriegel, Arnold Kinkal und Jürgen Michaelis.

25.000 Euro für die Gesundheitsförderung im Grünen

Förderverein übergibt am Jahresabschlussempfang stolze Spenden

»Es ist ein stückweit Gesundheitsförderung, wenn man während eines Krankenhausaufenthaltes die Möglichkeit hat an einem schönen, grünen Fleck zu verweilen«, erklärte Jürgen Michaelis, Vorsitzender der Freunde und Förderer des Krankenhauses Gelnhausen e.V. Dies sei auch der Grund gewesen, weshalb sich der Förderverein Anfang 2014 dafür ausgesprochen habe, im Laufe des Jahres Spenden zur Umgestaltung des Gelnhäuser Krankenhausparks zu sammeln.

Denn die Main-Kinzig-Kliniken haben sich in den vergangenen Jahren zusehends verändert. Gebäude wurden erweitert, zusätzliche Parkplätze geschaffen oder Teile im Inneren saniert. Doch die Grünfläche hinter dem Krankenhaus konnte aufgrund knapper finanzieller Mittel bisher nicht bedacht werden. Dies soll sich nun ändern.

Geschäftsführer Dieter Bartsch berichtete: »Nicht viele Krankenhäuser haben das Glück über einen Park zu verfügen, der im 19. Jahrhundert noch eine Grundstücksgröße von vier Hektar umfasste. Auch wenn wir Teile dieser Fläche für das Krankenhaus nutzen mussten, wollen wir dennoch an der heutigen Grünanlage festhalten.« Dazu seien einige Arbeiten notwendig geworden. »Das Wegenetz muss überarbeitet werden. Zugleich wollen wir weitere Sitzgele-

genheiten schaffen und denken über eine Art Kulturweg nach, der die Entwicklung des Parks darstellt«, erklärt Bartsch.

Dieses Vorhaben befürworteten die Freunde und Förderer. Eine stolze Summe von insgesamt 25.000 Euro kam zusammen, die Michaelis nun am Jahresabschlussempfang im Dezember 2014 an Landrat und Aufsichtsratsvorsitzenden der Kliniken, Erich Pipa, und Bartsch überreichen konnte.

Pipa und Bartsch nutzen beide die Möglichkeit, den engagierten Mitgliedern ihren Dank auszusprechen: »Wir danken ihnen, dass sie uns so tatkräftig unterstützen, sei es in Form von Spenden oder – noch viel wichtiger – in Form von Werbung und Fürsprache. Allein zu wissen, wie viele Menschen sich durch ihre Mitgliedschaft im Förderverein für unser Haus engagieren, ist ein gutes Gefühl.« Inzwischen zählt der Verein 126 Mitglieder, wie Karlheinz Freisler, Vorstandsmitglied und Kassierer, an diesem Abend bekanntgab.

Menschlichkeit zeige sich darin, wie wir mit den Kranken, Schwachen und Pflegebedürftigen unserer Gesellschaft umgingen, deshalb bräuchten wir wohnortnahe und qualitätsorientierte Krankenhäuser, zitierte Michaelis den Bundesgesundheitsminister Hermann



Gröhe. »Gerade hier können wir mit unserem Verein einen Beitrag leisten. Denn wir wollen alles tun, unser Gelnhäuser Krankenhaus zu unterstützen«, betonte Michaelis. Zugleich appellierte er an die Gäste des Abends: »Werden Sie Mitglied und tragen sie dazu bei, dass unsere wertvollste und wichtigste Einrichtung in unserer Region noch mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung erhält. Damit sich, zum Wohl der hier lebenden Menschen, das Krankenhaus weiterhin gedeihlich entwickeln kann.« (ap) ■

Wenn auch Sie sich den Freunden und Förderern anschließen möchten, können Sie sich an Alexandra Pröhl wenden: Tel. 0 60 51/87 -2407, alexandra.proehl@mkkliniken.de



Prof. Dr. Dirk Meininger (rechts) und Schmerztherapeut Frank Thiel (2.v.r.) stellten am Jahresabschlussempfang die neue »Stationäre Schmerztherapie« vor.



Prof. Dr. Hermann von Lilienfeld-Toal amüsierte die Gäste mit seinem Vortrag zum Thema »Drinnen in uns – Draußen in der Welt«.



Auch der neue Vorstandsvorsitzende der Kreissparkassen Gelnhausen, Horst Wanik, entschied sich noch vor Ort für eine Vereins-Mitgliedschaft.



Die Spenden der Firma Grasmück ...

... der Familie Schießler ...

VON DEN BARBAROSSAKINDERN

Großzügige Spenden für den zukünftigen Innenausbau

Firmen und Privatpersonen unterstützen die Kinderklinik

Der Förderverein Barbarossakinder – Pro Kinderklinik Gelnhausen e.V. konnte in den vergangenen Wochen einige Spenden sowohl von Firmen, als auch von Privatpersonen und Vereinen entgegennehmen.

So ließ das Unternehmen Grasmück Insektenschutzsysteme aus Ronneburg dem Verein bereits zum dritten Mal in Folge eine vorweihnachtliche Spende zukommen. Erneut konnte die Summe von 1.000 Euro übergeben werden – der Betrag, der ursprünglich für Weihnachtsgeschenke an Fachhändler vorgesehen war. »Es ist uns ein wichtiges Anliegen, gerade in der Weihnachtszeit etwas Sinnvolles mit dem Etat anzufangen«, so Lutz Grasmück. Zudem fühlten sich viele Grasmück-Mitarbeiter dem Gelnhäuser Krankenhaus verbunden, berichtete der Geschäftsführer: »Das Wissen, gerade in der eigenen Region gut versorgt werden zu können, ist für viele eine große Entlastung.« Fast alle Mitarbeiter-Kinder seien hier geboren worden und auch im Notfall sei die Kinderklinik die bevorzugte Anlaufstelle.

Auch die Firma ATEC Personaldienst-

leistungen GmbH aus Schlüchtern möchte mit einer Spende in Höhe von 1.000 Euro die regionale Verbundenheit mit der Kinderklinik zum Ausdruck bringen. Der Verzicht auf Weihnachtsgeschenke, um die Entwicklung der Kinderklinik zu unterstützen, sei eine sehr sinnvolle und verantwortungsvolle Aufgabe, so Geschäftsführer Jürgen Weck: »Kinder sind sehr ehrlich und voller Energie. Sie brauchen Unterstützung, damit sie sicher und gesund aufwachsen. Kinder sind für uns die Zukunft.«

Gerhard Schießler aus Hasselroth nutzte den Anlass seines 70. Geburtstages für eine großzügige Zuwendung. Die Idee entstand gemeinsam mit seinem Sohn Mike Schießler, der aktives Mitglied der Barbarossakinder und Kassenprüfer im Vereinsvorstand ist. »Spenden statt Geschenke« – dieser wohlwollende Gedanke wurde von den etwa 80 Gästen sehr positiv aufgenommen: Insgesamt konnte die beeindruckende Summe von 1.600 Euro zusammengetragen werden, welche die Familie Schießler anschließend sogar auf insgesamt 1.800 Euro aufstockte. »Wir haben seit jeher positive Erfahrungen mit der Behandlung im Gelnhäuser Krankenhaus gemacht«, so Gerhard Schießler: »Zudem war es uns ein Anliegen, die Region, in der wir leben, zu stärken.«

Auch den ehemaligen Seniorengolfern des Golfclubs Hof Trages – nun aktiv im

Golfclub Hühnerhof in Gründau-Gettenbach – war der regionale Bezug ihrer Spende wichtig, berichtet Captain Hans-Eckhard Winter. Nach Auflösung der Gemeinschaftskasse hat die Gruppe den Restbetrag von 540 Euro an die Barbarossakinder gespendet.

Während eines gemütlichen Beisammenseins der Wetterauer Landsenioren in Nieder-Mockstadt hielt Bettina Büdel, Vorsitzende der Barbarossakinder, einen Vortrag über die Situation der Kinderklinik und die Vereinsziele. Der Vortrag stieß auf solch große Begeisterung, dass die Teilnehmer spontan Geld einsammelten – insgesamt 282 Euro.

»Dass unser großes Förderziel – der Ausbau der Kinderklinik und insbesondere der Kinder-Notfallambulanz – sowohl von Privatpersonen als auch von regionalen Unternehmen auf so beeindruckende Weise mitgetragen wird, wissen wir sehr zu schätzen«, so Bettina Büdel. Gemeinsam mit Spendern und Ärzten wurde vereinbart, die Beträge in den zukünftigen Innenausbau der erweiterten Klinik zu investieren. »Wir sind allen Spendern sehr dankbar für die Möglichkeit, durch ihre Hilfe mehr Handlungsspielraum zur Schaffung einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung zu haben«, so Chefarzt Dr. Rhodius: »Dafür im Namen des gesamten Teams herzlichen Dank.« (cz) ■

... und der Firma ATEC.





AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Kreis investiert 4 Millionen Euro

Kinderhilfestiftung und Barbarossakinder unterstützen Innenausbau

»Wir haben uns zum Ziel gesetzt, als großes Projekt die Erweiterung der Kinderklinik und den dringend erforderlichen Ausbau der Kinder-Notaufnahme zu fördern.« So beschrieb der Verein »Barbarossakinder – Pro Kinderklinik Gelnhausen e.V.« zu seiner Gründung in 2012 sein wichtigstes Förderziel. Kürzlich trafen sich nun Vorsitzende Bettina Büdel und Vorstandsmitglied Ole Schön mit Landrat Erich Pipa, Dr. Hans-Ulrich Rhodius, Chefarzt der Gelnhäuser Kinderklinik, Ralph Ries, stellv. Geschäftsführer der Main-Kinzig-Kliniken, Bruno Seibert, Vorsitzender der Kinderhilfestiftung Frankfurt e.V., und Oliver Büdel, Kuratoriumsmitglieder der Kinderhilfestiftung. Gegenstand des Informationsgesprächs waren die Baupläne rund um das Gebäude B, in dem heute die Frauen- und Kinderklinik untergebracht sind.

»Der Main-Kinzig-Kreis steht als Eigentümer hinter seinen Kliniken. Wir wollen die Krankenhäuser in Gelnhausen und Schlüchtern fit für die Zukunft machen. Deshalb haben wir im Kreistag einstimmig beschlossen, in den Bau für die Kinder- und Frauenklinik vier Millionen Euro zu investieren«, eröffnete Pipa als Aufsichtsratsvorsitzender der Main-Kinzig-Kliniken das Gespräch. Die Entwicklung der Patientenzahlen und vor allem die äußerst beengte Situation in der Kinder-Notfallambulanz seien zwei handfeste Argumente, um die baulichen Erweiterungen schnellstmöglich anzustoßen.

»Dass wir heute schon konkret über Baupläne sprechen können, ist erst durch sie und ihre Unterstützung im Kreistag möglich geworden«, richtete Dr. Rhodius stellvertretend für die Klinikleitung seinen Dank an den Landrat und ergänzte in Richtung Barbarossakinder und Kinderhilfestiftung: »Auch ihnen danken wir herzlich. Was sie für uns tun, ist gewiss nicht selbstverständlich.«

Anschließend stellte der Chefarzt den bisherigen Planungstand für die Bereiche der Kinderklinik vor: Die neue Station wird 19 zusätzliche Betten erhalten und auch auf der Kinderintensiv- bzw. der Frühgeborenenstation wird es weitere Betten geben. Doch vor allem ist deutlich mehr Platz für die Notfallambulanz vorgesehen. Wo heute zwei Untersuchungsräume zur Verfügung stehen, sollen es Ende 2016, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind, sechs Untersuchungsräume sein. Außerdem wird die Kinder-Notfallambulanz nach dem Umbau über eine mehr als doppelt so große Fläche verfügen als heute.

»Dass wir unserem großen Förderziel nun näher kommen, ist für uns von besonderer Bedeutung«, freute sich die Vorsitzende der Barbarossakinder Büdel. Daher richtete auch sie ihren Dank an den Landrat: »Danke, dass wir von ihnen gehört werden und sie unsere Arbeit mit Herzblut so stark unterstützen.« Denn es ginge den Barbarossakindern um die Versorgung der Kinder vor Ort,

ergänzte Vorstandsmitglied Schön, und das sei auch den Bürgern des Main-Kinzig-Kreises wichtig. »Hier erfahren wir eine große Einsatzbereitschaft. Das ist enorm beeindruckend«, so Schön.

Abschließend sicherte auch Seibert die Unterstützung der Kinderhilfestiftung zu: »Auch wir begrüßen die Entschlossenheit des Landrats und des Kreistags. Gerne wollen wir ihnen helfen, den Innenausbau optimal auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder anpassen zu können.« Denn im Fokus der Frankfurter Stiftung stünden nicht nur die kleinen und große Nöte der Kinder aus der Stadt, vielmehr »wollen wir auch für die Kinder im Umland die bestmögliche Versorgung erhalten.« Daher setze sich, so Seibert, die Kinderhilfestiftung auch schon seit längerer Zeit für die Gelnhäuser Kinderklinik ein. »Wir sind davon überzeugt, dass hier eine großartige Arbeit geleistet wird, die aufgrund enger finanzieller Rahmenbedingungen die Unterstützung aus der Gesellschaft gut gebrauchen kann.«

Das unterstrich auch der Landrat: »Die Politik hat sich zur Zukunftssicherung der Main-Kinzig-Kliniken bekannt, selten habe ich im Kreistag einen solchen Konsens zwischen allen Fraktionen erlebt. Doch letztlich haben wir Vieles der Einsatzbereitschaft unserer Bürger zu verdanken. Das ist einfach toll, was sie alle gemeinschaftlich auf die Beine stellen.« (ap) ■



Dr. André Schneider (links) wurde von Chefarzt Dr. Thomas Zoedler als neuer Leiter der Gefäßchirurgie begrüßt.

AUS DER KLINIK FÜR ALLGEMEIN-, VISZERAL- UND GEFÄSSCHIRURGIE

Ein Marathonläufer für die Main-Kinzig-Kliniken

Dr. André Schneider ist neuer Gefäßspezialist in Gelnhausen

Die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie in Gelnhausen hat Unterstützung bekommen. Dr. André Schneider, Facharzt für Chirurgie und Gefäßchirurgie, hat im November seine Arbeit als Leiter der Gefäßchirurgie aufgenommen.

Neben der Behandlung arterieller Verschlusskrankheiten, Durchblutungsstörungen bei Diabetikern und der Behandlung von Krampfadererkrankungen ist Dr. Schneider auch Ansprechpartner bei der Versorgung chronischer Wunden. »Gefäßerkrankungen spielen aufgrund der höheren Alterstruktur in unserer Gesellschaft eine immer größere Rolle. Daher bin ich froh, dass wir mit Dr. Schneider einen ausgewiesenen Fachmann für unsere Gefäßchirurgie gewinnen konnten«, betont Chefarzt Dr. Thomas Zoedler.

Der 1967 im Brandenburgischen Bad Saarow geborene André Schneider studierte 1989-1995 an der Humboldt-Universität in Berlin Humanmedizin, wo er auch 1996 promovierte. 1999 begann er seinen beruflichen Werdegang als Assistenzarzt in der Herz- und Gefäßklinik Bad Neustadt. In 2005 schloss er in Fulda erfolgreich seine Facharztweiterbildung zum Chirurgen, 2008 dann zum Gefäßchirurgen ab und erhielt 2009 die

Anerkennung zum Endovascularchirurgen. Während seiner Zeit als Oberarzt (2008-2013) im Kreiskrankenhaus des Vogelsberges in Alsfeld hatte er in 2009 die kommissarische Leitung der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie inne. Als leitender Oberarzt (ab 2011) übernahm er in 2013 zusätzlich die ärztliche Leitung der gefäßchirurgischen Sektion, bevor im Juli 2013 als Oberarzt wieder nach Bad Neustadt wechselte.

Nun ist Dr. Schneider in Gelnhausen tätig und will hier auf Bewährtem aufbauen. »Es besteht ein großer Bedarf an gefäßchirurgischen Behandlungen und die Main-Kinzig-Kliniken verfügen über eine sehr vernünftige Struktur. Ich sehe hier ein gutes Potenzial, die Gefäßchirurgie weiter auszubauen«, erklärt der Gefäßspezialist seine Motivation nach Gelnhausen zu wechseln.

Seine besondere Vorliebe sieht der 47-Jährige in der Behandlung der peripheren arteriellen Verschlusskrankheit (pAVK), die auch unter dem Begriff »Schaufensterkrankheit« bekannt ist. »Die Ursache der pAVK ist eine Arteriosklerose, die aufgrund ihres schleichen Anfangs in den Beinen meist unterschätzt wird«, erläutert Dr. Schneider. Häufig kämen betroffene Patienten erst

in einem sehr fortgeschrittenen Stadium, sodass dann das komplette gefäßchirurgische Können gefragt sei. »Es ist eine große Herausforderung hier das beste Ergebnis erzielen zu können«, so der gefäßchirurgische Arzt, der in seiner Freizeit privat ein leidenschaftlicher Marathonläufer ist.

»Eine moderne Gefäßchirurgie auf hohem Niveau mit Ausschöpfung aller chirurgischen und interventionellen Behandlungsmöglichkeiten« – so beschreibt der neue Gelnhäuser Gefäßexperte sein Ziel. »Die Grundvoraussetzungen bestehen dafür. Nun freue ich mich, mit den anderen Abteilungen eng zusammenarbeiten zu können«, berichtet Dr. Schneider. Denn vor allem die Gefäßchirurgie sei eine Fachdisziplin, die Hand in Hand mit den anderen Fachgebieten arbeite. Ob Schlagabfallbehandlung, kardiologische Erkrankungen oder Diabetes: Schnell und unkompliziert einen Gefäßexperten zu Rate ziehen zu können, ist ein großer Gewinn in der Patientenversorgung.

Chefarzt Dr. Zoedler: »Wir freuen uns, dass wir mit Dr. Schneider einen weiteren Gefäßchirurgen im Team haben und so das Leistungsspektrum unserer chirurgischen Klinik ergänzen und ausweiten können.« (ap) ■

»Am Wendepunkt meines Lebens«

Zwei Patientinnen im Brustzentrum Gelnhausen

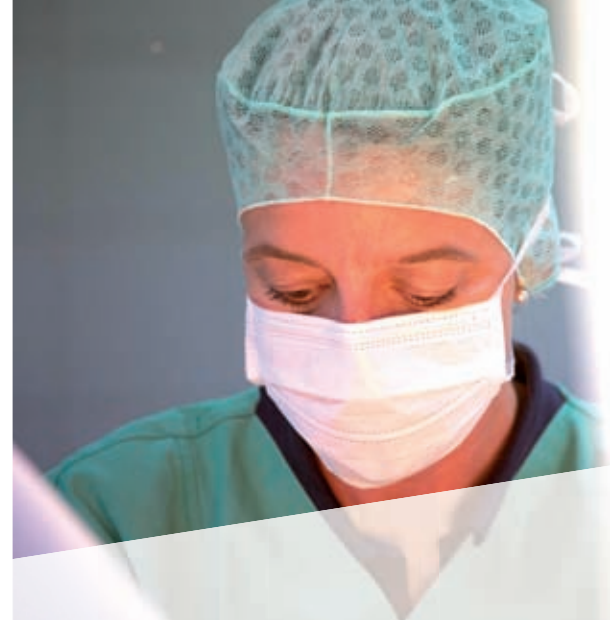
»So richtig traurig war ich eigentlich nie, eher fühlte ich mich herausgefordert«, erzählt Dagmar Herzog im Rückblick auf das vergangene Jahr. Die Diagnose Brustkrebs kam für sie nicht überraschend, wie sie sagt: »Ich hatte eine innere Unruhe, die mich noch vor allen diagnostischen Maßnahmen spüren ließ, dass ich am Wendepunkt meines Lebens stehe.« Die 52-Jährige aus Alzenau gehört zu rund 75.000 Frauen, die jährlich in Deutschland neu an Brustkrebs erkranken und für die es gilt, umgehend wichtige Entscheidungen zu treffen. So berichtet auch Dagmar Herzog: »Ich wollte aktiv mitarbeiten, daher war mir auch die Auswahl des Ärzteteams so wichtig.« Auf Empfehlung wandte sie sich an das Brustzentrum Gelnhausen, welches sich seit dem Jahr 2007 auf die leitliniengerechte Diagnostik und Therapie von Brusterkrankungen spezialisiert und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt hat.

Im Mittelpunkt der Bemühungen steht eine Behandlung, die sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert. Als Partner des Hessischen Onkologiekonzeptes laden die Gelnhäuser Ärzte beispielsweise regelmäßig zur sogenannten »Tumorkonferenz« ein. In diesem Rahmen besprechen alle an der Krebstherapie beteiligten Experten die einzelnen Krankheitsverläufe der Betroffenen. Der fachübergreifende Austausch stellt eine Behandlung auf qualitativ höchstem Niveau sicher. »Somit können neue Therapieaspekte und Behandlungsmöglichkeiten in einer größeren Runde diskutiert und den Patientinnen noch mehr Sicherheit hinsichtlich der Therapieentscheidung geboten werden«, erläutert Dr. Elke Schulmeyer, Ärztliche Leiterin des Brustzentrums und Chefärztin der Frauenklinik.

»Die bestmögliche Behandlung aus einer Hand«, wie es Dr. Schulmeyer zusammenfasst, umfasse neben der Fachkompetenz aber auch den Anspruch, die Patientinnen in ihrer

schwierigen Lebenssituation individuell und vertrauensvoll zu begleiten. So berichtet auch Dagmar Herzog, sie habe sich in Gelnhausen von Beginn an in besten Händen gefühlt: »Mit den behandelnden Ärzten führte ich viele offene Gespräche, in denen mir viel Verständnis und Mitgefühl entgegengebracht wurde – was mir entscheidend dabei half, Vertrauen zu entwickeln.« Jährlich behandelt das Team des Brustzentrums Gelnhausen etwa 120 Patientinnen; für alle wird ein individueller Therapieplan entwickelt, mit Medizинern verschiedener Fachrichtungen abgestimmt und anschließend konsequent umgesetzt. Nach der Operation, anschließender Antihormontherapie und Bestrahlung ist Dagmar Herzog wohlauf. Mehr noch: »Mein Blick auf mich und das Leben hat sich verändert«, sagt sie. Die Tatsache, dass sie schon immer sehr offen mit ihrer Krankheit umgegangen sei, hätte dazu beigetragen, Körper und Geist im Einklang zu halten. »Ich umgebe mich nun täglich mit schönen Dingen«, so Dagmar Herzog. Im Zuge ihrer Genesung gab sie die Geschäftsführung eines IT-Unternehmens bewusst auf und eröffnete in Alzenau ein Genuss-Bistro. »Die Erfüllung eines Lebenstraums«, so die Neu-Gastronomin: »Ein Ort für Begegnungen, an dem Menschen Kraft tanken können.«

Kraft, die auch Ines Herbert, eine ehemalige Patientin aus Steinau, im Rahmen ihrer Brustkrebstherapie aufbringen musste. Als die Diagnose gestellt wurde, war sie beruflich noch im Sanitätsdienst der Bereitschaftspolizei tätig. »Doch plötzlich musste alles rasend schnell gehen«, erinnert sich die heute 53-Jährige, und beschreibt damit den für sie wichtigsten Vorteil des Kompetenzzentrums in Gelnhausen. Noch in der gleichen Woche, in welcher der Brustknoten entdeckt wurde, erfolgten alle notwendigen Untersuchungen und Operationen. Bereits drei Wochen später schloss sich die Chemotherapie an, anschließend Bestrahlung und Antihormontherapie. Trotz aller belastender Maßnahmen hat Ines Herbert gute Erinnerungen



an ihren Klinikaufenthalt: »Alle Ärzte und Schwestern hatten jederzeit ein offenes Ohr für mich. Über den gesamten Zeitraum von etwa einem Jahr, in dem ich stationär und ambulant behandelt wurde, fühlte ich mich ernst genommen und professionell betreut.«

»Strukturierte Abläufe und eine engmaschige Planung tragen entscheidend zum Heilungserfolg bei«, macht Dr. Schulmeyer deutlich. Das Beispiel von Ines Herbert zeige, wie wichtig es sei, nach Diagnosestellung zügig und fokussiert zu agieren. Nach ihrem Therapieabschluss ist die Steinauerin nun im Verwaltungsbereich tätig und beschreibt: »Heute sehe ich viele Dinge gelassener als früher.«

»Den typischen Brustkrebs gibt es nicht«, erklärt die Chefärztin, »so unterschiedlich unsere Patientinnen sind, so unterschiedlich sind die Tumorarten und so verschieden fällt die einzelne Behandlung aus.« Gemeinsam sei jedoch die Anwendung festgelegter Therapiestandards, welche für Patienten und Betreuer transparent sind.

Dank des medizinischen Fortschritts sind die Heilungschancen bei Brustkrebs heutzutage gut. Dennoch sind sich Dagmar Herzog und Ines Herbert einig: »Das Leben ist nicht wie vorher, Prioritäten verschieben sich.« Umso wichtiger sei es, auf eine Behandlung zurückblicken zu können, die den Menschen in den Mittelpunkt stelle, so die Betroffenen. »Regionale Netzwerke, die große Erfahrung und das vielfältige Wissen der Beteiligten erlauben es uns, individuelle Therapiestrategien zu entwickeln, die der Bezeichnung »Kompetenzzentrum« gerecht werden«, so Dr. Schulmeyer. (cz) ■



AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Mit Gartenarbeit fit für den Wiedereinstieg

Rehabilitantinnen der RPK Arbeitsleben haben viel Freude beim internen Praktikum

Unsere Rehabilitationseinrichtung »RPK Arbeitsleben« unterstützt psychisch kranke Menschen dabei, ein selbstverantwortliches Leben zu führen. Zentrales Ziel ist die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit für den allgemeinen Arbeitsmarkt. Josipa Irsag und Beatrix Kreher absolvierten vor Kurzem ein internes Praktikum im Gartenbereich des Schlüchtern Krankenhaus und wurden hierbei von Winfried Rank, einem Mitarbeiter der technischen Abteilung, fachkundig betreut.

»Ich wollte von Anfang an in den Garten und dann nicht mehr weg«, erinnert sich Josipa Irsag, die ihr Praktikum von Juni bis Oktober absolvierte. Normalerweise ist sowohl für die internen als auch die externen Praktika ein Zeitrahmen von jeweils etwa vier Wochen vorgesehen, der aber bei Bedarf verlängert werden kann. So durfte auch Beatrix Kreher von August bis Oktober im Garten arbeiten. »Dies war die schönste Zeit, seit ich arbeite«, so die Praktikantin rückblickend.

Die Möglichkeit der internen Praktika wird bereits seit Einrichtungseröffnung im Jahr 2005 angeboten. Etwa 15 Rehabilitanten sind in Schlüchtern jährlich im

Einsatz – sie werden insbesondere in den Klinikbereichen Haustechnik, Garten, Bettenzentrale, Gastronomie, PIA sowie im Sekretariat der Chirurgie eingesetzt. »Für alle Beteiligten stellt dieses Vorgehen ein Geben und Nehmen dar«, so Vera Stietz, Arbeitstherapeutin in der RPK Arbeitsleben: »Die Mitarbeit ist ein Gewinn für die jeweilige Abteilung, gleichzeitig profitieren die Praktikanten von der wertvollen Hilfe beim Wiedereinstieg.« Hierbei habe die Wertschätzung ihrer Arbeit eine besondere Bedeutung, hebt auch der Arbeitspädagoge Peter Büttner hervor: »Beste Voraussetzungen bestehen dann, wenn Kollegialität und Respekt als Selbstverständlichkeit gelebt werden.«

So auch während des Gartenpraktikums unter der Obhut von Winfried Rank: »Er gab uns immer das Gefühl, dass unsere Arbeit wichtig ist«, erzählt Beatrix Kreher. Er habe ein gutes Gespür für Menschen, sagt Josipa Irsag und ergänzt: »Die Zusammenarbeit war immer freundlich und unkompliziert – wir waren ein gutes eingespieltes Team.« Auch Winfried Rank betont, dass ihm die Arbeit mit den RPK-Praktikanten seit jeher viel Freude bereite

und ihre Mitarbeit eine große Unterstützung sei.

In absehbarer Zeit wird Herr Rank die wohlverdiente Rente antreten. Nachdem er in Schlüchtern über längere Zeit Bauprojekte mitbetreute, sei seine Hauptaufgabe in den letzten Jahren die Pflege des Gartengeländes gewesen, so Aribert Jobst, Leiter der Schlüchterner Haustechnik. Bereits seit etwa 30 Jahren sei Herr Rank ein engagierter Mitarbeiter, erklärt Herr Jobst: »Er geht mit viel Schaffenskraft ans Werk und steckt viel Herzblut in seine Aufgaben.«

So bedauerten es beide Rehabilitantinnen, als der Praktikumseinsatz im Oktober abgeschlossen war. »Ich wäre gern noch geblieben«, so Josipa Irsag, die nun ein externes Folgepraktikum bei einem Floristen absolviert. Beatrix Kreher zog es in ihren erlernten Beruf der Bürokauffrau zurück, sie absolviert ihr externes Praktikum im Bereich Buchhaltung. »Unser Ziel ist, die beruflichen Kompetenzen der Rehabilitanten individuell zu fördern und eine der Erkrankung angemessene Arbeitsperspektive zu entwickeln«, so die Arbeitstherapeutin Vera Stietz, »Dies ist uns hier erneut gut gelungen.« (cz) ■

Strukturierte Weiterbildung für angehende Kinderärzte

Chefarzt Dr. Rhodius erhält volle Weiterbildungsermächtigung



Dr. Hans-Ulrich Rhodius, Chefarzt unserer Kinderklinik, hat kürzlich die volle Weiterbildungsermächtigung im Fachgebiet Kinderheilkunde und Jugendmedizin erhalten. Damit dürfen angehende Kinderärzte nun ihre Weiterbildung über den gesamten Fünfjahreszeitraum in Gelnhausen absolvieren.

Bisher war es für Assistenzärzte, die die Facharztkompetenz erlangen möchten, vorgesehen, dass ein Teil der Weiterbildung für die Kinderheilkunde und Jugendmedizin in größeren Krankenhäusern durchzuführen ist. Dieser Wechsel sei nun nicht mehr notwendig, da auch in Gelnhausen alle Voraussetzungen für eine hochwertige und strukturierte Weiterbildung gegeben seien, so Dr. Rhodius. So sieht das die Landesärztekammer, die dem Chefarzt die volle Weiterbildungsermächtigung erteilt.

Jährlich werden etwa 12 bis 14 angehende Kinderärzte in der Kinderklinik eingesetzt. Das Ärzte- und Pflegeteam versorgt jährlich rund 9.000 Kinder in der Notaufnahme und etwa 3.200 kleine und größere Patienten stationär. »Dabei wird

das gesamte Spektrum der modernen Kinderheilkunde mit Ausnahme der Krebserkrankungen abgedeckt«, berichtet der Chefarzt. Dazu gehören schwere Verläufe von Infektionskrankheiten, aber auch alle akuten und chronischen Erkrankungen des Kindesalters.

»Insbesondere vor dem Hintergrund, dass wir nicht zu den größten Häusern in Hessen gehören, stellt die volle Weiterbildungsermächtigung einen wichtigen Baustein dar, um auch weiterhin qualifizierte Ärzte für die Kinderklinik gewinnen zu können«, ist Dr. Rhodius zuversichtlich. Denn nur mit bestens ausgebildeten Medizinerinnen sei eine Patientenversorgung auf höchstem Niveau möglich. Erst kürzlich erhielt die Gelnhäuser Kinderklinik von der Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland e. V. (GKiND) erneut das Zertifikat »Ausgezeichnet. Für Kinder.«, welches eine kinder- und familienorientierte Versorgung bescheinigt. Fast alle der angestellten Fachärzte verfügen über Zusatzbezeichnungen in verschiedenen Fachrichtungen wie der Neuropädiatrie, Endokrinologie und Diabeto-

logie. Auch in den Bereichen Neonatologie, Kinder-Gastroenterologie, Pneumologie und Allergologie sind entsprechende Zusatzqualifikationen im Team vorhanden.

Von dieser Kompetenz profitieren nicht nur die kleinen Patienten und ihre Eltern, sondern auch die Nachwuchsmediziner. »Wir nehmen die Weiterbildung sehr ernst und führen unsere Assistenzärzte frühzeitig und systematisch an die Arbeit direkt am Patienten heran«, so Dr. Rhodius. Ziel sei der strukturierte Transfer von ärztlichem Wissen und klinischem Können. Standardisierte Richtlinien, ein individueller Weiterbildungsplan und der Anspruch, Fordern und Fördern in ausgewogenem Verhältnis stehen zu lassen, zeichnen das Konzept aus. »Wir möchten engagierten Nachwuchskräften die Möglichkeit geben, innerhalb einer der vielseitigsten medizinischen Fachdisziplinen verantwortungsvolle Aufgaben zum Wohle unserer Patienten zu übernehmen«, erklärt der Chefarzt. Hiervon können sich die jungen Ärzte nun im Laufe der gesamten 60 Monate selbst überzeugen. (cz) ■

Quartalsrückblick 3 | 2014

Messen und Informationsveranstaltungen

› Tag der offenen Tür unserer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Im Rahmen der bundesweiten »Woche der seelischen Gesundheit« lud Chefärztin Dr. Susanne Markwort mit ihrem Team am 14. Oktober nach Schlüchtern zu einem Tag der offenen Tür in die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Interessierte Besucher nutzten unter anderem die Möglichkeit, verschiedene Therapieverfahren wie Stressbewälti-

gung, ergotherapeutische Prozesse sowie das Genuss- oder Achtsamkeitstraining kennen zu lernen. Vier Vorträge zu den Themen »Zurück in die Arbeit nach psychischer Erkrankung – wie geht das?«, »Wahrnehmung psychischer Störungen in der Öffentlichkeit«, »Psychose und Sucht« und »Burnout, aber keine Depression?« rundeten den Tag ab. (db) ■



› Selbsthilfetag

Auch in diesem Jahr haben wir uns gerne wieder an dem Selbsthilfetag der Selbsthilfekontaktstelle Gelnhausen (SEKOS) beteiligt. An unserem Stand demonstrierte Dr. Bärbel Kießling, Fachärztin für Neurologie, die Untersuchung der Halsschlagader. (db) ■

› »Seelvögel« in der ergotherapeutischen Projektwoche

Bereits zum siebten Mal veranstaltete das ergotherapeutische Team der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie die jährlich stattfindende Projektwoche. In diesem Jahr kreierten die Patienten und Therapeuten Ytong-Figuren zum Thema »Seelenvogel«, gleichnamig zum Förderverein der Psychiatrie. »Die Projektwoche ist immer eine große Bereicherung, sowohl für die Patienten als auch für die Mitarbeiter«, so Ursula Hansel, Leiterin der Ergotherapie. Denn unter der Anleitung eines Künstlers, dieses Mal war es der Maler und Objektgestalter Alf Seckel aus Bingenheim hatten alle Beteiligten die Möglichkeit, die Arbeit mit Ytong kennen zu lernen und ihren ganz persönlichen »Seelenvogel« zu gestalten. Stolz präsentierten sie die fertigen Objekte am Ende der Woche vor Publikum, im Frühjahr werden sie im Innenhof der Klinik ausgestellt. (ap) ■



› Rituelles »Kartoffel-Essen«

Einmal im Jahr bringt das Team der Ergotherapie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie die Kollegen zusammen um beim gemeinsamen »Kartoffel-Essen«, fern ab des Arbeitsalltags, Zeit zu verbringen. »Unser Ziel ist es, den Kollegen eine Freude zu machen und sie »zum Entzücken« zu bringen«, so Ursula Hansel, Leiterin der Ergotherapie.. Mittlerweile ist das gemeinsame Essen eine wunderschöne Tradition geworden, denn seit 2007 werden jedes Jahr im Herbst die Kartoffeln des Therapiegartens verarbeitet und gemeinsam verspeist. (db) ■



› Welt-Frühgeborenen-Tag 2014

Alle ehemaligen Frühgeborenen, ihre Eltern und Geschwister waren zu einem Aktionsnachmittag am 17. November eingeladen. Hier konnten sich betroffene Familien in unserer Cafeteria über die erlebte Zeit austauschen, Kinder erfreuten sich an den kreativen Spiel- und Spaßangeboten, bereitgestellt vom Team »Das bunte Kinderzelt e.V.«. Außerdem bot die Veranstaltung die Möglichkeit, sich über aktuelle Rahmen-

bedingungen zu informieren. »Es zählt zu den Aufgaben des Gesetzgebers, die richtigen Weichen für eine gesunde und glückliche Zukunft dieser Kinder zu stellen und betroffene Familien zu unterstützen«, so Dr. Katja Leikert (CDU), Bundestagsabgeordnete und Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, die die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen hat. (db) ■



› Family – Kinder- und Familienmesse › Der Nikolaus und seine heimlichen Helferlein

Im Fokus des Messeauftritts in der Gelnhäuser Stadthalle standen am 15.11. erneut die multiprofessionellen Angebote unserer Kinder- und Frauenklinik. Kinder konnten ihre mitgebrachten Plüschtiere oder sich selbst auch in diesem Jahr wieder in der »Teddyklinik« unserer Schule für Pflegeberufe verarztet lassen. (db) ■



Bereits seit vielen Jahren besucht uns regelmäßig am 6. Dezember der Nikolaus. Mit einem prall gefüllten Sack voller Geschenke bereitet er unseren kleinen Patienten eine ganz besondere Freude. Uns ist zu Ohren gekommen, dass ohne die Unterstützung durch das Kaufhaus Lauber aus Meerholz diese jährlichen Aktionen nicht möglich wären. Vielen herzlichen Dank dafür! (db) ■



› Die Gesundheit des Mannes im Fokus

Das Team um Dr. Andreas Schneider, Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie, informierte am 25. Oktober über das umfangreiche Leistungsspektrum, in welcher Form der technologische Fortschritt die Urologie in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert hat und wie Patienten davon profitieren können. Auf dem Programm standen weiterhin verschiedene Vorträge, Führungen durch den OP sowie die Möglichkeit zur Messung des PSA-Wertes. (db) ■



Dr. Andreas Schneider

Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie

»Wir wussten nicht, dass es unmöglich ist – also haben wir es getan.« – nicht ohne Grund hat Dr. Andreas Schneider, Chefarzt unserer urologischen Klinik, dieses Zitat von Mark Twain in seinen Lebenslauf aufgenommen. »Ich glaube, dass man immer Gefahr läuft, sich den Schneid abkaufen zu lassen, wenn man sich von unbekannten Dingen Angst einjagen lässt. Manchmal gilt die Devise: Nicht reden – machen«, so der 52-Jährige. Vieles, was ihm rückblickend zufällig schien, hat sich später wie selbstverständlich weiterentwickelt. Es sei vor allem die Freude im Umgang mit anderen Menschen gewesen, welche ihn von seinem ursprünglichen Studienfach Architektur abbrachte und in die Medizin führte.

»Seine Person war der Grund, warum ich meine alte Arbeitsstelle verließ und herkam«, erzählt ein Kollege stellvertretend für andere, die mit dem Chefarzt im Jahr 2009 aus Frankfurt nach Gelnhausen übersiedelten, um gemeinsam die neue urologische Hauptabteilung aufzubauen.

»Wir sind für unsere Patienten da.«

(aus unserem Leitbild)

Die bemerkenswerte Entwicklung der urologischen Klinik schreibt Dr. Schneider vor allem der hohen Patientenorientierung zu. »Es geht hier ausschließlich um das Wohlbefinden, die richtige Therapiewahl und den guten Behandlungserfolg für jeden einzelnen Patienten«, formuliert er seinen Anspruch. Seine Kollegen bescheinigen ihm ein sehr gutes Gespür für Patienten und Angehörige und bezeichnen ihn als offen und zugänglich – mit gleichzeitig höchster fachlicher Kompetenz: »Es ist nicht seine Position, die Respekt erzeugt, sondern sein Können.«

»Mit hoher Professionalität verantworten wir die Qualität unserer Arbeit.«

(aus unserem Leitbild)

Insbesondere für seine Erfahrung sowie »sein operatives Geschick und die Art und Weise, wie er komplexe chirurgische Eingriffe transparent und effizient gestalten kann« wird Dr. Schneider von den Kollegen geschätzt. Einen hohen Stellen-

wert haben für ihn die interne Qualitätssicherung sowie die Weiterentwicklung des gesamten Teams: »Es kann keine qualitativ hochwertige Behandlung ohne entsprechendes Know-How geben«, sagt der Chefarzt. Es gelte »nicht müde zu werden« und mit der Frage »In welcher Klasse können wir spielen?« permanent über den Tellerrand zu blicken, um innovativ und leistungsfähig zu bleiben. Er sei fair und schätze jede Meinung im Team, so das Urteil der Kollegen, doch: »Wer ihn überzeugen möchte, benötigt harte Fakten« – was sie wiederum in die Lage bringe, auf hohem Niveau arbeiten zu müssen. Dank der vollen Weiterbildungs-ermächtigung und allen im Haus vorhandenen Zusatzqualifikationen im Fach Urologie können junge Ärzte sehr gut weitergebildet werden, ist sich Dr. Schneider sicher: »Aus jungen Kollegen sollen bei uns gut ausgebildete, feine und erfolgreiche Fachärzte werden.« Die hohe Konstanz im ärztlichen Personalbereich bestätigt diese Einschätzung.

»Die Entwicklung der Abteilung ist noch nicht zu Ende«, ist der Chefarzt zuver-

sichtlich – einige Bereiche könnten hinsichtlich des in der Region bestehenden Bedarfs noch ausgebaut werden. Auch im Ausbildungsbereich möchte er in Kooperation mit der Europäischen Gesellschaft für Urologie noch aktiver werden. Im Privaten mache ihm nach seinem Umzug nach Gelnhausen besonders die Gartenarbeit viel Spaß, so Dr. Schneider. Vielleicht, weil sich auch hier Bestehendes umformen und neu gestalten lässt – getreu dem Motto: »Nicht reden – machen.« (cz) ■



Kurzvita

seit 2009	Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen
2007 – 2009	Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie St. Elisabethen-Krankenhaus Frankfurt am Main
2002	Weiterbildung für spezielle urologische Chirurgie
2000 – 2007	Leitender Oberarzt in Westerstede
2000	Promotion
1997 – 2000	Oberarzt in Oberhausen
1995 – 1997	Oberarzt in Heidenau
1989 – 1995	Facharztausbildung in Karlsruhe
1981 - 1988	Studium der Humanmedizin in Heidelberg und Freiburg im Breisgau

Gewinnspiel

Original und Fälschung: 100 Euro in bar winken dem Gewinner, der die sechs Fehler im unteren Foto findet. (Einsendeschluss: 24.02.2015)



Steffi Greve gewann 100 Euro

Die glückliche Gewinnerin des letzten Suchspiels ist Steffi Greve.

Frau Greve arbeitet seit 2010 als Kinderkrankenschwester auf der Station K1.

Zuvor durchlief sie ihre dreijährige Ausbildung ebenfalls in unserem Haus.

Den Gewinn, den Stationsleitung Alma Ekic überreichte, kann Steffi Greve für Weihnachtsgeschenke gebrauchen.

Dabei viel Spaß und für das nächste Gewinnspiel wünschen wir Ihnen viel Glück!



Gelöst!

Vorname / Name

Abteilung / Station / Standort

1.

4.

2.

5.

3.

6.

Teddybärenklinik öffnete die Türen

480 Kinder besuchten in diesem Jahr das Krankenhaus für Kuscheltiere



Auch in diesem Jahr hat die Gelnhäuser Teddybärenklinik ihre Türen für kuschelige Patienten geöffnet. 480 Kinder brachten ihre Plüschtiere und Puppen zur Untersuchung auf das Gelände der Main-Kinzig-Kliniken und erlebten hier eine nachgestellte, kindgerechte Krankenhaussituation.

Die Kinder angst- und schmerzfrei an die Abläufe im Krankenhaus heranführen, war das Ziel der 30 Pflegeschüler, die die Tage gemeinsam mit Gerti Bränn-Betz, Lehrerin der Schule für Pflegeberufe, organisierten. »Etwa vier Monate Vorbereitungszeit haben die Schüler investiert, um die einzelnen Stationen liebevoll zu gestalten«, berichtete Bränn-Betz. Dieses Mal waren es die Schüler des Kurses 2013 F GKP, die sich darüber Gedanken gemacht haben, wie man den Kindergarten- und Vorschulkindern spielerisch den Klinikalltag näherbringen kann. Ob eine gerissene Naht, ein gebrochenes Bein oder das imaginäre Fieber eines Kuscheltiers – die Kinder schlüpfen in die Elternrolle und erfahren, dass ihr Spielge-

fährte fürsorglich und professionell untersucht und behandelt wurde. Neugierig durchliefen die teilnehmenden Kinder die nachgestellten Krankenhausbereiche; von der Aufnahme bis hin zum Röntgen, die chirurgische Ambulanz sowie ein OP-Saal. Anhand von realistischen Röntgenbildern und anderen Hilfsmitteln wurden auf kindgerechte Weise Verletzungsrisiken erläutert und typische Unfallsituationen spielerisch bearbeitet. Und auch Erste-Hilfe-Maßnahmen wurden geübt.

»Gerade im Hinblick auf die frühkindliche Bildung ist dieses im Main-Kinzig-Kreis einzigartige Projekt besonders«, ist Elisabeth Gottschalk, Leiterin der Akademie für Gesundheit, überzeugt. So erfuhr die Teddybärenklinik auch in diesem Jahr ei-

nen enorm großen Zuspruch. Das Einzugsgebiet reichte von Seligenstadt bis Schlüchtern. »Ein solch umfangreiches Projekt ist nur durch die tatkräftige Unterstützung von Sponsoren möglich«, betonte Gottschalk und bedankte sich herzlich bei dem Verein »Fonds der Arzneimittelfirmen Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.«, der dem Kuscheltierkrankenhaus eine großzügige Spende zukommen ließ.

»Auch unsere Auszubildenden profitieren von dieser Aktion«, betonte Bränn-Betz. »Sie lernen, sich warmherzig, aber auch schnell und effizient auf Kinder im Krankenhaus einzustellen.« Insgesamt sehen schon heute alle Beteiligten der nächsten Aktion in zwei Jahren freudig entgegen. (ap) ■



Fachtagung in der Schule für Pflegeberufe

Kürzlich veranstaltete der Landesverband Hessen im BLGS (Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe) eine Fachtagung und Mitgliederversammlung. Mehr als fünfzig Pflegelehrer reisten zu uns in das Bildungshaus Main-Kinzig nach Gelnhausen. Hierunter waren Lehrende aus den Altenpflege- und Krankenpflegeausbildungen aus ganz Hessen und den angrenzenden

Bundesländern vertreten. Der Titel »Pflegelehrer, Lehrer zweiter Klasse?« war provokant formuliert. Doch tatsächlich arbeiten Lehrende in der Pflege unter gänzlich anderen Bedingungen. Diese wurden nach den einführenden Worten von Elisabeth Gottschalk, die ehrenamtlich im Landesvorstand des Verbandes tätig ist, in verschiedenen Referaten beleuchtet.

Insgesamt waren die Gäste sehr rege an den Diskussionen beteiligt. Am Ende des Veranstaltungstages zogen sowohl die Gäste als auch der Landesverband ein positives Resümee zur Veranstaltung und freuen sich schon auf die Fachtagung 2015.

Elisabeth Gottschalk,
Akademie für Gesundheit

Betriebsversammlungen in Schlüchtern und Gelnhausen

Ende Oktober und Anfang November fanden die Betriebsversammlungen in Schlüchtern und Gelnhausen statt. Neben den Kollegen und der Klinikleitung konnte die Betriebsratsvorsitzende Yvonne Röhl auch den Aufsichtsratsvorsitzenden Erich Pipa begrüßen. In seiner Rede betonte Herr Pipa, wie wichtig ihm der Verbleib der Kliniken in öffentlicher Hand sei. Des Weiteren bedankte er sich bei Mitarbeitern und Klinikleitung für ihr großes Engagement, ohne das die Kliniken nicht die gute Akzeptanz in der Bevölkerung genießen würden.

Nach einem kurzen Rechenschaftsbericht stellte Frau Röhl ein Modell zum »Zentralen Patiententransportdienst« vor. Nachdem aus der Pflege immer wieder der Wunsch nach Entlastung zu diesem Thema an den Betriebsrat herangetragen wurde, haben einige Betriebsratsmitglieder eine Klinik in Rüsselsheim besucht, an der ein gut funktionierendes System etabliert ist. Vorteile wie bessere Planbarkeit, hohe Terminalsicherheit, gleichmäßige Auslastung, Entlastung der Pflegekräfte und hohe Patientenzufriedenheit überzeugten uns, deshalb machte der BR von seinem Vorschlagsrecht gegenüber der Klinikleitung Ge-

brauch. Da auch die Klinikleitung an reibungslosen Abläufen interessiert ist, nahm sie den Vorschlag positiv in ihre zukünftigen Planungen auf.

Die stellv. Betriebsratsvorsitzende Rita Stechno berichtete über die Aktion »Rückengesundheit« – ein Präventionsprogramm zur Früherkennung einer Rückengefährdung; die Teilnahme wurde vom Arbeitgeber unterstützt.

Des Weiteren gab es aktuelle Informationen aus dem Arbeitszeitausschuss, u. a. zu den Zahlen der ersetzten Krankheitsausfälle auf den bettenführenden Stationen. Um die Kollegen in ihrer Freizeit zu entlasten, wurde ein Ausfallmanagement eingeführt, welches trotz der erst kurzen Laufzeit positiv von den Mitarbeitern aufgenommen wird. Der nächste Schritt soll ein langfristiger und verlässlicher Dienstplan sein, allerdings wurde die Einführung eines »rollierenden Dienstplanes« verschoben, da noch Schulungsbedarf besteht.

Wie in den vergangenen Jahren gab es einen Bericht aus dem Betrieblichen Eingliederungsmanagement.

Beim Thema CIRS geht es darum, aus Fehlern gemeinsam zu lernen und sie

künftig zu vermeiden. Das System dient der Patienten- und Mitarbeitersicherheit, Schwerpunkte sind OP- und Arzneimittelsicherheit; benötigt werden aber Meldungen aus allen Bereichen. Fälle werden vor der Bearbeitung anonymisiert und in einer CIRS-Konferenz, die berufsgruppen- und standortübergreifend besetzt ist, besprochen.

Unter »Verschiedenes« gab der BR einen Rückblick auf das Tarifgeschehen im TVöD und stellte seine Forderungen für die Tarifverhandlungen für die Tochterunternehmen vor.

Nachdem Herr Bartsch über aktuelle Rahmenbedingungen und Themen in den Kliniken informiert und einen Ausblick auf die zukünftige Planung gegeben hatte, konnten die Mitarbeiter Fragen stellen, wovon sie in diesem Jahr leider nicht viel Gebrauch machten.

Zum Abschluss geht ein Dank für die Organisation an Helga Kuttig und die Mitarbeiter der Hauswirtschaft und der Gastronomie. ■

Karla Ley, BR



Wir sind mit Freude dabei – und suchen Sie!



Das Team des Ideenmanagements besteht zurzeit aus den Mitgliedern Melanie Clark (Gastronomie), Yvonne Röhl (Betriebsrat), Christiane Metzler (Personalmanagement), Uwe Pohl (Technik) und Harald Schridde (Personalmanagement).

Wir treffen uns acht- bis zehnmal im Jahr, um die eingehenden Ideen zu beurteilen und Eingangsbestätigungen zu versenden. Bei positiver Beurteilung leiten wir die Ideen an die Gutachter weiter und prämiieren umgesetzte Ideen.

Auch wenn wir die eine oder andere Idee auch mal ablehnen mussten, finde wir es trotzdem gut, dass wir mit unserer AG einen Denkanstoß in den Kliniken auslösen konnten.

Bei dieser Arbeit haben wir viel Spaß und sind jedes Mal wieder gespannt, welche neuen Ideen im Portal eingereicht wurden und was den Mitarbeitern in unseren Kliniken verbesserungswürdigerscheint.

Da gemäß Betriebsvereinbarung die Beschlussfähigkeit des Teams erst bei

mindestens drei Mitgliedern gegeben ist, suchen wir noch Verstärkung für unser Team.

Haben wir Ihre Neugier geweckt? Dann setzten Sie sich bitte nach Rücksprache mit Ihrem Vorgesetzten mit einem Mitglied des Ideenmanagements in Verbindung. ■

Harald Schridde, KIM



Time out statt Burnout

Was ist eigentlich ein Achtsamkeitstraining?

Termine, Hektik und keine Zeit für sich selbst? Immer mehr Menschen suchen nach einem Ausweg aus der Stress- und Burnout-Falle. Ein sogenanntes »Achtsamkeitstraining« bietet in dieser Situation kraftvolle Veränderungsmöglichkeiten.

Gesundwerden und Gesundbleiben ist nicht selbstverständlich. Nur der, der aktiv etwas für sich tut, kann seinen Stress bewältigen. Nur wer Verantwortung für sich und damit Selbstfürsorge übernimmt, kann aus eingefahrenen Gleisen ausbrechen.

Um den wachsenden Herausforderungen und Turbulenzen unseres Alltags angemessen begegnen zu können, be-

nötigen wir wirksame Gegenpole: Innehalten, Entschleunigung, Achtsamkeit und Bewusstwerden. Das Training bietet achtsame Kurzentspannung, Körperwahrnehmung, Atem- und Bewegungsübungen sowie Gedankenimpulse und Selbstreflektion für eine bessere Selbstfürsorge.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Doch sollte man die Bereitschaft mitbringen, täglich 15 Minuten Achtsamkeit zu praktizieren.

Dann kann ein Achtsamkeitstraining dies bewirken:

- › Verbesserung der Bewältigung von Stress-Situationen

- › Steigerung der Fähigkeit sich zu entspannen und sich selbst zu beruhigen
- › Verbesserte Konzentrations- und Gedächtnisleistung
- › Alltagstauglicher und weltanschaulich neutraler Ansatz zur systematischen Schulung der Achtsamkeit

Ein neuer Kurs startet am Dienstag, den 20. Januar 2015 in Gelnhausen. In der Zeit von 16.15 bis 16.55 Uhr findet der Kurs jeweils dienstags (neunmal) im Alten Schwesternwohnheim, Raum 004, statt. (Letzter Termin: 17.03.)

Kosten: 10 Euro. ■

Antje Råde, BGM

72 Langjährige Mitarbeiter geehrt

Fünf Mitarbeiter blickten auf stolze 40 Jahre zurück

»In der heutigen Zeit ist es nicht selbstverständlich über Jahrzehnte hinweg einer Firma treu zu bleiben. Gerade deshalb möchte ich unseren langjährigen Mitarbeitern für ihr bemerkenswertes Engagement danken.« Mit diesen Worten unterstrich Geschäftsführer Dieter Bartsch die besondere Bedeutung der zwei kleinen Feierstunden, die sowohl in Schlüchtern als auch in Gelnhausen stattfanden.

Rund 200 Gäste fierten an diesen Nachmittagen das Jubiläum von insgesamt 72 Mitarbeitern. »Bekanntermaßen ist nichts so beständig wie der Wandel«, betonte Bartsch und führte fort: »Wir sind stolz darauf, dass sich die Mitarbeiter über viele Jahre, teilweise sogar über Jahrzehnte hinweg für die Main-Kinzig-Kliniken und unsere Patienten einsetzen.« (ap)

Folgende Mitarbeiter wurden in Schlüchtern geehrt

Zu ihrem zehnjährigen Dienstjubiläum gratulierte die Klinikleitung Susanne Berkel (Ergotherapie, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie), Dr. Eberhard Brodsky (Chirurg im Facharztzentrum), Marion Fritz (Hauswirtschaft) und Dr. Sigrid Odenthal (Oberärztin, Klinik für Allgemeinchirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie).

Gudrun Ackmann-Götz (Abrechnung, Klinik für Allgemeinchirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie), Anke Bien (Station MS1), Marita Kaufmann (Station CS1), Katja Kohlhepp (Interdisziplinäre Notaufnahme), Antje Paul (Sekre-

tariat, Klinik für Geriatrie) und Silvia Schröder-Lanz (Hauswirtschaft) wurden für ihre 20-jährige Tätigkeit in den Main-Kinzig-Kliniken gefeiert.

Für 25 Jahren im öffentlichen Dienst wurden Claudia Albrecht (Station CS2), Manuela Bomba (Station MS1), Monika Eck (Sekretariat, Pflegedienstleitung), Yvonne Förster (Station G1), Bernd Gemsjäger (Oberarzt, Klinik für Geriatrie), Marion Hartel (Hauswirtschaft) und Wilma Hoduli (Hauswirtschaft) geehrt.

Das 30-jährige Jubiläum feierten Anna Maas (Physiotherapie) und Cornelia Zirkel (Pflegeüberleitung), während Christiane Dörpfeld (Station MS2) sogar auf stolze 40 Jahre in den Main-Kinzig-Kliniken zurückblickte.

In Gelnhausen feierten diese Jubilare

Für ihre zehnjährige Tätigkeit in den Main-Kinzig-Kliniken wurden Darren Baulig (Station MS1), Lucia Bonifiglio (Station U1), Herta Faust (Hauswirtschaft), Ludmila Glaser (Hauswirtschaft), Kerstin Halbauer (Sekretariat Klinik für Anästhesiologie), Kerstin Hammer (Personalmanagement), Jörg Karnelka (Prokurist), Thomas Kluwe (Station M4), Christa Korn (Kodierabteilung), Christiane Metzler (Personalmanagement), Irma Nagel (Station M1), Kathrin Niebling (Radiologie), Hannelore Sakschewski (Station M1) und Alice Stroh (Station M4) ausgezeichnet.

Das 20-jährige Dienstjubiläum feierten Birgit Baist (Ambulanz, Frauenklinik), Anja Betz (Radiologie), Thomas Bö-

(Herzkatheterlabor), Petra Funk (Station M3), Carmen Gaggiano (Station M4), Erika Heym (Station M3), Gerlinde Kling (Gastronomie), Zehida Knuth (Brustfachschwester, Frauenklinik), Antje Lein (Station M4), Anita Müller (Personalmanagement), Rosa-Maria Ortega (Hauswirtschaft), Beate Schramowski (Lehrerin für Pflegeberufe), Katja Semmel (OP-Pflege), Natalie Spiller (Diabetesberaterin), Birgit-Re-nate Stern (Ambulantes OP-Zentrum) und Rebecca Wolf (Station M1).

Eine Ehrung für 25 Jahre im öffentlichen Dienst erhielten Dr. Ronald Beck (Oberarzt, Klinik für Anästhesiologie), Anette Kaa (Kodierungsabteilung), Christine Kuhn (Schreibdienst, Herzkatheterlabor), Marc Leppin (Station CA1), Nadja Maiberger (Intensivstation), Sieglinde Petersein (Station K2), Anke Ritzel (Station M2), Bernward Schratz (Controlling), Ewa Schuster (Zentral-OP), Ellen Snyder (Station M3) und Claudia Zervas-Winkler (Labor).

30 Jahre in den Main-Kinzig-Kliniken: dazu gratulierte die Klinikleitung Doris Dinges (Labor), Heike Friedrich (Labor), Teresa Salerno (Hauswirtschaft) und Rainer Strott (Technik & Infrastruktur).

Abschließend wurden dann noch Waltraud Berger (Station M4), Andrea Michelmann (Zentralsterilisation), Rita Deidda (Med. Funktionsdiagnostik) und Birgit Rieth (Labor) für stolze 40 Jahre geehrt. Birgit Rieth feierte zugleich ihr 40-jähriges Jubiläum im öffentlichen Dienst. ■





Jubilare 4/2014

10 Jubiläen

Baulig, Darren
Bonifiglio, Lucia
Glaser, Ludmila
Halbauer, Kerstin
Karnelka, Jörg
Korn, Christa
Stroh, Alice
Dr. med. Brodsky, Eberhard
Dr. med. Rhodius, Hans-Ulrich
Siebert, Tim
Lagemann, Janine
Kling, Markus
Rück, Sigrid

20 Jubiläen

Bös, Thomas
Gaggiano, Carmen
Sammel, Katja
Spiller, Natalie
Stern, Birgit-Renate
Wolf, Karin
Wolf, Rebecca
Ackmann-Götz, Gudrun
Schröder-Lanz, Silvia
Gurmai, Victoria
Pfeiffer, Martin
Schönberner, Andre
Staab, Melanie
Wilhelm, Julia
Kresoje, Lydia

25 Jubiläen Öffentlicher Dienst

Dr. med. Beck, Ronald
Kaa, Anette
Kuhn, Christine
Petersein, Sieglinde
Ritzel, Anke
Snyder, Ellen
Haskaj, Dzeva

30 Jubiläen

Dinges, Doris
Friedrich, Heike
Maas, Anna
Zirkel, Cornelia

40 Jubiläen

Michelmann, Andrea
Kirchner, Martina
Jagemann, Reiner
Jäger, Daniel

40 Jubiläen Öffentlicher Dienst

Rieth, Birgit



Personalmanagement rettet Leben...

...in regelmäßigen Reanimationskursen



Jährlich sterben in Deutschland ca. 100.000 Menschen am plötzlichen Herztod.

Insofern erscheint es selbstverständlich, dass ärztliches und pflegerisches Personal in unseren Kliniken regelmä-

ßig in der Praxis der Wiederbelebung geschult werden.

Ein Großteil der Todesfälle ereignet sich jedoch im häuslichen Umfeld und somit kann Jedermann damit plötzlich

konfrontiert werden. Das war der Hauptgrund, warum das Personalmanagement die Initiative ergriffen hat und auch geschult werden wollte.

Bereits im Herbst 2012 hat hier ein erster Kurs in Theorie und Praxis stattgefunden. Die Begeisterung der Kursteilnehmer war Anlass für regelmäßige Wiederholungen.

Diese Wiederholungen haben dazu beigetragen, dass die Ängste, die zu Beginn noch bestanden, mittlerweile überwunden sind. Es herrscht breiter Konsens, dass man hier auch weiterhin das Angebot nutzen wird.

Weitere Schulungen werden regelmäßig stattfinden. Sollten auch andere Abteilungen Interesse an einer Reanimationsschulung haben, können Sie sich gerne mit Jochen Hohm, Ärztlicher Leiter der Notarztstandorte, in Verbindung setzen:

jochen.hohm@mkkliniken.de

Jochen Hohm,
ltd. Oberarzt Anästhesie

Fahrkarten für die Deutsche Bahn

Buchungen künftig nicht mehr über das Reisebüro

Im Rahmen von Dienstreisen werden immer wieder Fahrkarten für die Nutzung der Deutschen Bahn benötigt. Bisher mussten Mitarbeiter sich die Fahrkarten selbst besorgen und hierfür in Vorleis-

tung gehen oder die Buchung über das Reisebüro vornehmen.

Ab sofort können die Fahrkarten über ein Firmenkundenportal der Deutschen Bahn direkt gebucht werden. Der Mitarbeiter muss nicht mehr in Vorleistung gehen, Fahrten zum Reisebüro entfallen. Sollten Sie also künftig eine Bahnfahrkarte benötigen, wenden Sie sich bitte an einen der unten genannten Ansprechpartner, der die Buchung dann für Sie erledigt.

› Ausweisnummer der reisenden Person oder Kopie des Personalausweises

Ist die Fahrkarte gebucht, wird Ihnen diese zugesandt. Bitte achten Sie unbedingt darauf, dass Sie während der Fahrt Ihren Personalausweis mit sich führen. Diesen benötigen Sie als Identifikation für das Online-Ticket.

Bei Fragen oder Buchungswünschen stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

Monika Eck, Tel. 06661/81-2273
Silvia Walter, Tel. 06051/87-2369
Christiane Metzler, Tel. 06051/87-2672

Dorothee Frölig, PM



Menschen bei uns



2014 HGKK

Bumüller Ann-Katrin
Dagci Meltem
Jacob Laura

Kuballa Leonie
Liebau Michelle
Mackensen Siri

Uhl Johanna
Wasilka Susan

2014 HGKP

Aribas Feyza
Becker Benjamin
Berg Jamie Scarlet
Bilz Leonie
Dorn Ronja
Emmrich Lisa
Gorr Eva Maria
Habermann Franziska

Habermann Susanne
Heineck Dominic
Herold Christin
Hummel Katja
Karb Florian
Klos Svenja
Koc Serife
Krönung Hannah- Charlotte

Malohn Alessa
Markus Sylvia
Nabino Dorothy
Reith Alexander
Schilling Konrad
Schneider Anna-Sophia
Steinberger Mandy
Tenter Jasmin

2014 OTA

Boden René
(Main-Kinzig-Kliniken)
Hirtz Jessica
(Agaplesion,
ev. Krankenhaus
Mittelhessen, Gießen)
Kilinc Seda
(Main-Kinzig-Kliniken)
Köcher Lena
(St. Vinzenz Krankenhaus,
Hanau)

Krenz Lydia
(Capio Mathilden Hospital,
Büdingen)
Magura Darleen
(Kerckhoff-Klinik,
Bad Nauheim)
Mihajlovic Savo
(St. Vinzenz Krankenhaus,
Hanau)
Pieroth Mona
(St. Vinzenz Krankenhaus,
Hanau)

Schwabauer Nelli
(Main-Kinzig-Kliniken)
Sokolowski Celine
(Main-Kinzig-Kliniken)
Türkyilmaz Önder
(Main-Kinzig-Kliniken)
Weinert Katharina
(Kerckhoff-Klinik,
Bad Nauheim)
Wolf Saskia
(Kerckhoff-Klinik,
Bad Nauheim)

Neue Datenschutzbeauftragte



Sabine Hobert-Schäfer ist seit Sommer dieses Jahres neue Datenschutzbeauftragte und freigestelltes Betriebsratsmitglied in den Main-Kinzig-Kliniken. Begonnen hat die gelernte Krankenschwester 1987 in Schlüchtern und war seitdem auf verschiedenen Stationen und in unterschiedlichen Funktionen tätig. Zuletzt war Frau Hobert-Schäfer auf der Station CS2 und im Wundmanagement eingesetzt. Nach einer Weiterbildung zu Thema Datenschutz sind sie und ihre Stellvertreterin, Karla Ley, nun Ansprechpartner bei allen datenschutzrechtlichen Fragen: Tel. 0 60 51/87 -2256, sabine.hobert-schaefer@mkkliniken.de, karla.ley@mkkliniken.de (ap) ■

Die Zeiträuber...

...der Inneren Abteilung in Schlüchtern

Wir möchten uns gerne für dieses Jahr von Ihnen verabschieden und all unseren Leserinnen und Lesern ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest wünschen! Kommen Sie gut ins neue Jahr! Für 2015 haben wir noch keine festen

Aufgaben festgelegt. Es gibt noch viele Themen, die interessant sind. Schauen wir mal! Für Anregungen sind wir immer dankbar, ebenso für Rückmeldungen zu unseren Berichten! ■



Regina Künzl und Manuela Bomba,
Station MS1

Herausgeber:

Main-Kinzig-Kliniken GmbH
Geschäftsführer Dieter Bartsch
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen

Tel. 06051/87-0

Mail: info@mkkliniken.de

www.mkkliniken.de



Main-Kinzig-Kliniken